

Vor einer internationalen Bankierkonferenz.

Zur Unterstützung Deutschlands.

London, 11. August.

MacDonald eilte heute Nacht von seinem Erholungsurlaub in Lissieux nach London, um seine Kollegen um dringende Fragen im Zusammenhang mit dem Sparbericht und den nationalen Finanzen im allgemeinen zu Rate zu ziehen, wird in der gesamten Presse lebhaft besprochen. Man erwartet, daß der Premierminister während des heutigen Tages mit dem Schatzkanzler Snowden und Vertretern der Bank von England Besprechungen haben wird.

„Daily Herald“ sollen unformelle Erörterungen zwischen dem Gouverneur der Bank von England, Montagu Norman, den Direktoren der Bank von England, den fünf größten englischen Banken und führenden internationalen Banken über den Weltplan zur Unterstützung der deutschen finanziellen Stabilität durch Aufrechterhaltung kurzfristiger Anleihen stattgefunden haben. Gestern sei eine wichtige Zusammenkunft zwischen den Londoner Clearinghäusern und führenden internationalen Bankiers abgehalten worden. Diese habe zu einer Vereinbarung über die Einberufung einer internationalen Konferenz der Bankiers von London, New York, Paris, Holland und der Schweiz zur Erörterung einer Abmachung für die Unterstützung Deutschlands durch Fortsetzung kurzfristiger Anleihen für einen weiteren Zeitraum geführt. Diese Zusammenkunft werde wahrscheinlich in wenigen Tagen einberufen werden und werde entweder in London oder in Paris stattfinden.

Die Verhandlungen hätten, dem Blatt zufolge, erst gestern nach dem Scheitern des Volkstentatives ein endgültiges Stadium erreicht.

Die Bankiers und Finanzleute in London und New York seien bereits bei den Besprechungen über die Bedingungen des neuen Angebots an Deutschland so gut wie übereingekommen.

Die Bankiers verfolgten das Ziel, die Annehmlichkeiten der Londoner Konferenz durch Fortsetzung der kurzfristigen Anleihen an Deutschland für eine weitere endgültige Periode durchzuführen.

Eine solche Entscheidung würde Deutschland eine Atempause zur Wiederherstellung normaler Verhältnisse gewähren. Die Regelung des Kreditproblems, die zuverlässig vor der Bankierskonferenz erwartet werde, werde daher den Weg für einen großen Plan, um Deutschland auf die Beine zu stellen, ebnen.

Im Handelskreis des „Daily Telegraph“ heißt es: Wie vorausgesehen,

verursachte das günstige Ergebnis des preußischen Volkstentatives gestern allgemeines Vertrauen auf den Finanzmarkt. Jetzt, da die Ausfichten in Deutschland klarer und besser sind, wird viel Aufmerksamkeit den Abmachungen zugewandt werden, die für die Fortsetzung der Auslandskredite an Deutschland getroffen werden.

Die Erörterungen über einen bestimmten Vorschlag sind zwischen den Bankiers in den verschiedenen interessierten Mittelpunkt befriedigend verlaufen. Es besteht Grund zu der Annahme, daß die Abmachungen der deutschen Vorschläge, die von Londoner und New Yorker Bankiers angeregt wurden, jetzt vollständig sind, und daß sehr wenig Unterschied in den Ansichten dieser Bankiers besteht.

Wichtige Beschlüsse sollen in anderen Finanzzentren erzielt worden sein, und man erwartet, daß die endgültigen Verhandlungen bald beendet und die Bankenträger der verschiedenen Länder bald zusammenzutreten werden, um ein übereinstimmendes Verfahren zu vereinbaren und so die Durchführung des Planes zu vereinfachen. Es muß, so betont „Daily Telegraph“, natürlich klar sein, daß ein weiterer Fortschritt zur Wiederherstellung normaler Verhältnisse in Deutschland nicht möglich ist, bis dieser erste wichtige Schritt, nämlich die Sicherung der Fortdauer der ausländischen kurzfristigen Bank- und Handelskredite Deutschland Zeit gibt, seine Auslandswirtschaft zu konsolidieren.

Eine Zusammenkunft MacDonalds mit Snowden.

London, 11. August.

Schatzkanzler Snowden ist von seinem Landstift in Tisbury zurückgekehrt und hat sich zum Premierminister MacDonald in Downingstreet begeben. Der Privatsekretär des englischen Königs, Clive Wigram, hat ebenfalls MacDonald einen Besuch abgestattet.

Optimismus in Genf.

Basel, 11. August.

In der Vormittagsitzung des Studienausschusses hat der deutsche Bankier Dr. Meißner sein umfangreiches und einflussvolles Exposé über die deutsche Finanznot zu Ende geführt. Die Beratungen, die von 11 bis 12.40 Uhr dauerten, wurden heute nachmittags fortgesetzt.

Interessant war am Schluß der heutigen Vormittagsitzung die Feststellung, die Äußerungen von Teilnehmern an der Sitzung entnommen werden konnte, daß Großbritannien und die Vereinigten Staaten fest entschlossen scheinen, unbedingt zu einem praktischen Resultat zu gelangen, wobei sie in ihren Bemühungen von französischer Seite wohlwollende Unterstützung fanden. Wenn auch der Studienausschuß keine ihm etwa von den verschiedenen Regierungen gegebenen klar umschriebenen Kompetenzen hat, so ist doch seine Stellung so, daß er auf etwaige Widerstände Gläubiger einen starken moralischen Druck ausüben in der Lage ist. Im Bewußtsein dieser Stärke setzt der Ausschuß deshalb seine Arbeiten mit großem Eifer und unverkennbarem Optimismus fort.

Verhandlungen des Baseler Studienausschusses mit dem Stillehaltkomitee.

Basel, 11. August.

Der Studienausschuß für die Kreditfrage in Deutschland hat, da es ihm zurzeit nicht möglich erscheint, einen genauen Überblick über das, was Deutschland an kurzfristigen Krediten schuldet, zu gewinnen, besonders wegen der schwebenden Verhandlungen zwischen deutschen Bankenvertretern und dem sogenannten Stillehaltkomitee beschlossen, seine Verhandlungen für den Augenblick zu unterbrechen und, wie die schweizerische Delegation erfährt, die verschiedenen interessierten Bankenträger und Mitglieder des Stillehaltkomitees telegraphisch nach Basel einzuladen, um die Verhandlungen im Beisein des Studienausschusses weiter zu führen. Der Ausschuß würde dann im Falle von Meinungsverschiedenheiten die Rolle eines Schiedsrichters ausüben. Gleichzeitig würden diese Verhandlungen es dem Ausschuß ermöglichen, ein exaktes Bild vom Stande der kurzfristigen Verschuldung Deutschlands zu gewinnen. Es ist vorgesehen, daß für die amerikanischen Gläubiger der Londoner Vertreter der Chase National Bank von New York, Cannon, die Wahrung der Interessen übernimmt, der übrigen bereits in Basel weilte. Annähernd dürften 98 Prozent der Gläubiger Deutschlands in Basel vertreten werden. Von den englischen Banken wird Bankier Marks delegiert. Die schweizerischen, schwedischen und holländischen Interessen werden durch die bereits im Studienausschuß sitzenden Delegierten gewahrt werden. Die Deutsche Reichsbank wird wahrscheinlich Geheimrat Lode entsenden.

Reichsbankdiskont 10 v. H.

Weitere Herabsetzung wird angestrebt

Berlin, 11. August.

Das Reichsbankdirektorium hat mit Wirkung vom 12. August beschlossen, den Reichsbankdiskont von 15 auf 10 v. H. und den Lombardfuß von 20 auf 15 v. H. herabzusetzen.

In der Sitzung des Zentralausschusses der Reichsbank begründete der Vorsitzende, Reichsbankpräsident Dr. Lohse, die Herabsetzung des Reichsbankdiskontes und des Lombardfußes wie folgt: Die starke Diskontnähme vom 1. August hatte den ausgesprochenen Zweck, die Wiederaufnahme des vollen Zahlungsverkehrs vorzubereiten und seine Durchführung zu erleichtern. Die an die Erhöhung geknüpften Erwartungen haben sich in vollem Umfang erfüllt. Der Übergang zum normalen Bankverkehr hat sich ohne

nennenswerte Ausweitung des Kreditbestandes bei den Banken und des Umlaufes an Zahlungsmitteln vollzogen. Der Status vom 7. August ist bereits wieder eine Neubildung der Anlagen der Reichsbank um 122 Millionen RM. und des gesamten Umlaufes an Zahlungsmitteln um 107 Millionen RM. eingetreten. Auch die Wiedereröffnung der Sparkassen ist befriedigend verlaufen. Da auch sonst im Wirtschaftsleben deutliche Anzeichen einer Besserung unverkennbar sind, glaubt die Reichsbank nicht länger zögern zu sollen, den Diskont von 15 auf 10 v. H. und zugleich den Lombardfuß von 20 auf 15 v. H. herabzusetzen. Sie ist sich dabei bewußt, daß auch der neue Jährgang der Wirtschaft noch außerordentliche Lasten auferlegt, und sieht es als eine ihrer wichtigsten Aufgaben an, ihrerseits alles zu tun, was geeignet ist, weitere Diskontherabsetzungen zu ermöglichen.

Lavals Besuch erst nach der Völkerbundstagung?

Paris, 11. August.

Savoy veröffentlicht folgende Mitteilung: Man erinnert sich, daß Ministerpräsident Laval die Einladung Dr. Brüning, sich nach Berlin zu begeben, im Prinzip angenommen hat, daß aber der Tag der Reise noch nicht festgelegt worden ist. Es ist sehr wahrscheinlich, daß der Ministerpräsident, der vom Außenminister Briand begleitet sein wird, die Reise nicht vor der Tagung des Völkerbundes unternehmen wird, die Anfang September in Genf eröffnet wird. Dieses kurze hinauschieben des Zeitpunktes der Reise wird den Vertretern Deutschlands und Frankreichs beim Völkerbunde Gelegenheit geben, sich über gewisse Probleme, die ganz besonders die beiden Länder betreffen, zu unterhalten, deren Lösung es gestattet würde, später in Berlin einen umfangreichen Meinungsaustausch vorzunehmen.

Zu dieser Meldung erfahren wir von Berliner zuverlässiger Stelle, daß der genaue Termin für den französischen Gegenbesuch von der Reichsregierung noch nicht in Vorschlag gebracht worden ist. In Regierungskreisen ist man der Meinung, daß die deutsch-französischen Aussprachen einem freundschaftlichen Gedankenaustausch über alle die beiden Länder betreffenden Fragen dienen sollen. Deshalb erscheint es wenig wahrscheinlich, daß die in Aussicht genommene deutsch-französische Aussprache in Berlin von der Lösung einzelner Probleme abhängig gemacht werde. Die Bekanntmachung der Einladung an die französischen Staatsmänner werde im Laufe der nächsten Tage erfolgen.

Die deutsch-italienische Verständigung.

Genf, 11. August.

Das Ergebnis der Verhandlungen zwischen Dr. Brüning und Dr. Curtius wird von der italienischen Regierung in Rom wie am Dienstag von der „Neuen Zürcher Zeitung“ in einem eingehenden römischen Bericht würdigt. Das Blatt weist darauf hin, daß in Rom eine deutsch-italienische Einigung über die europäischen Revisions- und Abrüstungspläne erzielt worden sei. Dies bedeute erstens den endgültigen Unter-

gang des Reparationszwanges und zweitens den Aufstuf einer Neuordnung Europas auf der Grundlage der Gleichberechtigung unter den Mächten und des Abbaues der europäischen Hegemonie. Das Blatt unterstreicht, daß seine politische oder wirtschaftlich verantwortliche Persönlichkeit in Italien auch nur daran denke, die frühere Situation, die Reparationsverflechtung Deutschlands, wiederherzustellen. Zweifelslos habe eine solche Einstellung Italiens auch während der römischen Verhandlungen verpflichtenden Ausdruck gefunden. In dem großen Kampfe gegen die politische und moralische Ungleichheit, deren tragisches Opfer das Deutsche Reich sei, würden jetzt Deutschland und Italien ein gutes Stück Weg gemeinsam vorwärtsreiten. Es handelt sich hierbei keineswegs um eine neue Neubildung in Europa, sondern ausschließlich um die Ausschaltung der seit dem Kriegsende noch bestehenden Hindernisse, die das Gleichgewicht und den Frieden Europas störten. Vor allem handelt es sich um die Einschränkung der Rüstungen auf Grund des Mindestmaßes und der Parität unter den Großmächten des alten Kontinents. Diese Ziele der deutsch-italienischen Verständigung deckten sich mit den allgemeinen Friedensforderungen, mit der Möglichkeit eines wirtschaftlichen Aufschwunges Europas und den Grundfögen der internationalen Gerechtigkeit.

Die italienischen Faschisten an die deutschen Nationalsozialisten.

Rom, 11. August.

Der „Lavoro Fascista“, das Hauptorgan Mussolinis, nimmt zu dem Ausgang des Volkstentatives Stellung. Die Niederlage derjenigen, die den Volkstentative unterstützten, andere, so meint das Blatt, nicht viel an dem Lauf der Ereignisse. Von größtem Gewicht seien aber die psychologischen Folgen der Niederlage. Diese bedeute, daß das Land, das aufgeföhrt worden war, den preußischen Ministerpräsidenten Braun unmittelbar und den Reichskanzler mittelbar zu desavouieren, eine Politik der Agitation und der Abenteuer nicht billigt und den Willen zur Arbeit, zur Disziplin und zu Opfern bis zur Überwindung des härtesten Stadiums der gegenwärtigen Finanz- und Wirtschaftskrise befestigt.

Tagesfragen.

Sammlung der positiven schaffenden Kräfte.

Der geschäftsführende Vorstand der Deutschen Zentrumspartei tritt heute vormittag im Reichstag zusammen. An dieser Sitzung nehmen neben den dem Zentrum angehörenden Reichsministern auch die preußischen Minister teil. Die Besprechungen gelten der allgemeinen politischen Lage. Eine besondere Rolle wird in diesen Besprechungen auch der günstige Ausgang des Volkstentatives spielen. In Bezug auf diese Sitzung hatte eine Zentrumskorrespondenz geschrieben:

„Unsere Parole ist nach dem Volkstentative: Sammlung der positiven schaffenden Kräfte, wo immer sie stehen, Zusammenfassung aller derjenigen gutgesinnten schöpferischen Kräfte, die mit Hand anlegen zu gemeinsamem Wirken zum Wohle des Ganzen! Und um diese Parole in die Tat umzusetzen, verlangen wir den Bürgerfrieden. Einen Frieden der Parteien untereinander, der im Bewußtsein dessen, was auf dem Spiele steht, gemeinschaftlich mit Hand anlegen wollen, damit wir die schweren Monate, die vor uns stehen, in erträglichem Zusammenwirken überwinden. Diese Arbeit muß aber anders orientiert sein, als es der Aufruf der preußischen Staatsregierung zum Volkstentative war.“

Ueber diese Ausführungen erregt sich die sozialdemokratische Presse einigermaßen, die überhaupt der Ansicht zu sein scheint, daß jetzt der mit dem Ausgang des Volkstentatives zu einem Abschritt gelangte innerpolitische Kampf auf das schärfste fortgeführt werden müsse. Unseres Erachtens aber muß schon im Hinblick auf die keineswegs überwundenen finanziellen und wirtschaftlichen Schwierigkeiten in Reich, Ländern und Gemeinden und mit Rücksicht auf die Schwere des kommenden Winters alles versucht werden, die innerpolitischen Gegensätze so weit als möglich in den Hintergrund treten zu lassen. Dabei sind wir uns natürlich durchaus bewußt, daß es einen Frieden aber auch nur einen Waffenstillstand mit den radikalen Parteien auf der äußersten Rechten und der äußersten Linken, den Nationalsozialisten und den Kommunisten, nicht geben kann, schon deshalb nicht, weil bei diesen beiden Parteien der Wille zu einer ruhigen Weiterbrückung der wirtschaftlichen Schwierigkeiten nicht vorhanden ist. Die beiden Parteien suchen ja im Gegenteil gerade die wirtschaftlichen Schwierigkeiten der Gegenwart für ihre parteipolitischen Zwecke auszunutzen. Das hat weitgehend bisher auch auf die deutschnationale Partei zugefallen. In letzter Zeit aber hat sich eine augenfällige Zurechtaltung bei den maßgebenden Stellen der Deutschnationalen wie auch in der deutschnationalen Presse bemerkbar gemacht. Es scheint fast, als ob ein gewisser Verständigungswille bei den Deutschnationalen, von den übrigen kleineren Rechtsparteien garnicht zu reden, sich entwickeln will. Man geht vielleicht nicht fehl, wenn man den Wunsch, den Herr Eugenborg vor einiger Zeit beim Reichspräsidenten gemacht hat, auf diesen Stimmungsumschwung zurückführt. Es ist ein offenes Geheimnis, daß Herr Eugenborg auch eine Unterredung mit dem Reichskanzler Dr. Brüning gewünscht hat. Es scheint, daß diese bereits in nächster Zeit stattfinden wird. Wir sind überzeugt, daß in dieser Unterredung Eugenborgs mit dem Reichskanzler der letztere sicherlich auf die Notwendigkeit der Überbrückung der parteipolitischen Gegensätze in Deutschland hinweisen wird. In diesem Zusammenhang erhält die Tagung des geschäftsführenden Vorstandes der Deutschen Zentrumspartei besondere Bedeutung, denn man geht nicht fehl, wenn man annimmt, daß die Frage des innerpolitischen Bürgerfriedens auf der Tagung des geschäftsführenden Parteivorstandes des Zentrums eine Rolle spielen wird. Es wäre im Interesse der Gesamtheit des deutschen Volkes und der wirtschaftlichen Weiterentwicklung dringend erwünscht, wenn bei den bisher widerstrebenden Rechtsparteien die nationale Einigkeit den Sieg davontragen würde. Dieser politische Bürgerfriede ist natürlich nicht ohne weiteres so zu verstehen, als ob nun etwa beabsichtigt wäre, eine politische Koalition mit den bisherigen Oppositionsparteien der Rechten zu schließen. Davon kann zunächst keine Rede sein. Worauf es ankommt, ist die Zusammenfassung aller staatsrechtlichen Tendenzen zum Wiederaufbau der deutschen Wirtschaft und zur Überwindung der Schwierigkeiten des kommenden Winters. Ob und welche politischen Folgen ein Bürgerfriede haben wird, das ist eine andere Frage. Jedenfalls scheint es uns nach dem Ausgang des Volkstentatives an der Zeit zu sein, in Ruhe die politische Lage zu betrachten.

Ende des Krisendiskonts.

Der Zentralausschuß der Reichsbank hat sowohl die Diskontsätze wie den Lombardfuß mit Wirkung vom 12. August um 5 Prozent auf 10 bzw. 15 Prozent ermäßigt. Damit hat die Reichsbank mit erfreulicher Schnelligkeit ihre Versprechen eingelöst. Daß man gleich um 5 Prozent zurückgehen konnte, ist im wesentlichen der vernünftigen Haltung des Publikums bei Freigabe des Zahlungsverkehrs zu verdanken; die volle Auszahlung hat nämlich keine zusätzliche Belastung für die Reichsbank gebracht. Wenn sich auch in den letzten beiden Tagen der Vorwuchs infolge der

Lohn- und Gehaltszahlungen eine letzte Erhöhung des Notenumlaufs ergeben hatte, so erfolgten am Beginn der Woche auch wieder größere Rückflüsse, die am Montag allein bei der Reichsbank 28,9 Millionen Rmk. betrugen. Die Diskontsenkung nimmt von der Wirtschaft wieder einen Teil der Last, die ihre durch die Krise aufgebürdet wurde. Besonders willkommen dürfte die Senkung auch den Sparfassen sein, die mit ihren Einlagen in der Erhöhung kaum gefolgt waren, einmal um die Sparfassen keinen allzu häufigen Schwankungen auszuweichen, dann aber auch, weil die Verdrängungsmöglichkeiten für die Sparfassen infolge der von ihnen betriebenen Anlagepolitik den veränderten Zinssätzen nicht so schnell anzupassen sind. Die Spanne zwischen Diskont- und Lombardzins ist ja noch unverhältnismäßig hoch, aber schon haben die Lombardkredite sehr stark abgenommen — sie wurden in der ersten Augustwoche zur Hälfte zurückgezahlt —, daher erwartet man alsbald noch eine weitere Senkung des Lombardzinses. Immerhin wird die jetzige Senkung ihren Eindruck nicht verfehlen.

Die Bedeutung des Besuchs in Rom.

In Italien hat sich immer mehr die Erkenntnis durchgesetzt, daß ein völlig freies Deutschland zur Erhaltung des durch die französischen Hegemoniebestrebungen bedrohten europäischen Gleichgewichts für Italien von ausschlaggebender Bedeutung ist, und während der Pariser Verhandlungen war man in Rom in stiller Sorge, daß Deutschland die politischen Forderungen Frankreichs annehmen und seine Selbstständigkeit gegen eine französische Vorherrschaft verliere. Die Weigerung der französischen Regierung, die Kommission für den deutsch-französischen Vertrag in Italien eine unteilbare Sympathie zu verschaffen. Es war der erste Besuch, den ein deutscher Reichskanzler seit Reichmann im Jahre 1913 wieder der italienischen Regierung in Rom abstellte. Stresemann hatte mehrere Male in Italien gewirkt, ohne das Bedürfnis einer Unterbrechung mit Mussolini zu verspüren, mit dem selbst bolschewistische Minister in persönlichen Verkehr getreten waren. Vor allem aber war die Kommission Brünings und Curtius' der erste sichtbare Beweis dafür, daß die deutsche Politik Italien als eine der entscheidenden Mächte Europas behandelt, der man nicht länger gleichgültig gegenüberstehen konnte, und es wurde besonders anerkannt, daß dieser Schritt von einer demokratischen Regierung vorgenommen wurde. Außerdem als Mussolini in seinem Zirkelspruch und die italienische Presse es in ihren Ausfällen getan hatte, konnte von der Persönlichkeit Brünings nicht gesprochen werden, der von den französischen Blättern als der größte deutsche Kanzler nach Bismarck bezeichnet wird. Überaus wichtig ist von deutscher wie von italienischer Seite bei der römischen Zusammenkunft auf bestimmte erklärt worden, daß das deutsch-italienische Einverständnis nur der Sache eines gerechten Friedens, der die Grundlage des Wiederaufbaus Europas bilde, diene und infolgedessen gegen niemand gerichtet sei. Das ist gewiß ehrlich gemeint, aber es gibt nun einmal einen ungetrübten Frieden, der die Duelle aller Völker Europas ist und von gewissen Mächten mit Hilfe ungeheurer Rüstungen gewaltsam aufrechterhalten wird. Durch die römische Konferenz ist eine weitere Vereinfachung der Einheitsfront aller Staaten, die für einen wirklichen und dauernden Frieden sind, geschaffen worden. Wirtschaftlich und finanziell gesehen ist Italien kaum in der Lage, Deutschland auch nur mittelbar eine Stütze zu bieten. Es hat selbst auf schwerste um die Erhaltung seiner wirtschaftlichen und finanziellen Existenz zu kämpfen und kann dabei ebenso wenig wie Deutschland ohne eine gewisse wohlwollende Haltung der großen englischen und amerikanischen Weltmärkte fertig werden. Mussolinis klare Erkenntnis dieser Tatsache hat dazu geführt, daß der italienische Faschismus die Erhaltung des Weltfriedens und die Durchführung einer entschiedenen und allgemeinen Abrüstung auf seine Fahnen geschrieben hat. Die besonderen Verhältnisse des Landes, die es immer wieder in weitem Umfang auf die Hebung der Fremdenindustrie verweisen, die Entwicklung und Ausgestaltung seiner Wirtschaftskraft, auf die Italien als stark beherrschtes Land ebenso wie Deutschland mit zwingender Notwendigkeit angewiesen ist, verlangen ruhige und friedliche politische Verhältnisse. Es sind also Lebensinteressen politisch-wirtschaftlicher Natur, die beiden Ländern und Völkern gemeinsam sind und die sie eigentlich zwingen, sich zu gemeinsamer Wahrnehmung und Vertiefung dieser Interessen zusammenzuführen müssen. Zweifellos werden solche Gesichtspunkte bei den Unterhaltungen in Rom eine wesentliche Rolle gespielt haben, und man dürfte sich dahin verständigt haben, diese Schicksals- und Interessengemeinschaft beider Völker in Zukunft mehr als bisher zu beachten und sich sichtbar in die Erreichung treten zu lassen. Das zu schließen, scheint man berechtigt zu sein, vor allem auch aus der Tatsache, daß Mussolinis erste auswärtige Haupttat seit seinem Regierungsantritt die Reise zum Reichskanzler aufsuchen war. Man darf zweifellos in der Annahme der Einladung Brünings zum Besuche in Berlin durch den Duce, die die erste Ausnahme von der bisher von Mussolini innegehaltenen Gepflogenheit gegenüber dem Ausland darstellt, eine bewußte und gewollte besondere Aufmerksamkeit für den Reichskanzler und das deutsche Volk erblicken. Im Interesse Deutschlands und Italiens wäre zu wünschen, daß das durch den jetzigen Besuch angebahnte freundschaftliche Verhältnis beider Länder und Regierungen von Dauer sein könnte; denn eine vertrauensvolle deutsch-italienische Zusammenarbeit auf der kommenden Genfer Abrüstungskonferenz würde zweifellos auf die endliche Durchführung einer allgemeinen und entschiedenen Abrüstung einen starken Druck ausüben können.

Reichskanzler Dr. Brüning vor dem Reichsrat.

(Berlin, 11. August.) Der Reichskanzler Dr. Brüning hat sich bereit erklärt, vor dem vereinigten Ausschüsse des Reichsrats über die gegenwärtige Finanzlage und auch über das Ergebnis der finanziellen Verhandlungen mit dem Ausland Bericht zu erstatten. Zu

dem Zweck ist, wie das VDA-Mitglied, auf Donnerstag dieser Woche eine Sitzung der vereinigten Reichsratsausschüsse einberufen worden, die wie solche Ausschüsse immer unter vollständiger Ausschluß der Öffentlichkeit stattfindet. Den vereinigten

Die Ergebnisse der Sachverständigenkonferenz über den Hooverplan.

Alle Staaten unterzeichnen, ausgenommen Südslawien.

(London, 11. August.)

Die Londoner Sachverständigenkonferenz über die praktische Durchführung des Hooverplans sind heute durch Unterzeichnung eines Berichtes und eines Protokolls abgeschlossen worden. Das Protokoll wurde von allen beteiligten Regierungen mit Ausnahme Jugoslawiens, unterzeichnet.

Das praktische Ergebnis der Verhandlungen ist eine Entlastung Deutschlands während des Hooverjahres von 1.593.676.276 Reichsmark.

Dieser Betrag wird bis zum 1. Juli 1933 zinslos aufgeschoben und von diesem Zeitpunkt ab in zehn gleichmäßigen Jahresraten unter Zugrundelegung eines Zinsfußes von 8 Prozent zurückgezahlt. Während des Hooverjahres werden unverändert weitergezahlt: Der Dienst der Dawes- und der Younganleihe sowie die Zahlungen an die Vereinigten Staaten hinsichtlich der Urteile der Mixed Claims Commission für die amerikanischen Entschädigungsberechtigten und die Zahlungen aus dem deutsch-belgischen Marktabkommen zusammen etwa 200 Millionen Reichsmark.

Bei den Beratungen des Komitees ist die französische amerikanische Abmachung vom 8. Juni 1931 über die Anwendung des Hooverplans als Ausgangspunkt angenommen worden. Diese Abmachung sieht vor, daß anstelle der effektiven, wenn auch formal weiterlaufenden Zahlungen des unauffschiebaren Teiles der Annuität während des Hooverjahres

an die Deutsche Reichsbahn Schuldcheine in Höhe von 45 Millionen Reichsmark monatlich ausgestellt und eine Rückzahlung und Verzinsungsverpflichtung unter den gleichen Bedingungen wie im Falle der ausgeschobenen Annuität übernommen wird.

Die Einzelheiten sind in einer besonderen Anlage zum Protokoll geregelt. Die von Deutschland vom 1. Juli 1933 ab zu leistenden Nachzahlungen sind einem Aufschub nicht unterworfen. Die deutsche Regierung hat aber allgemein zum Ausdruck gebracht, daß sie zu der Frage, welche Zahlungen Deutschland künftig leisten könne, nicht Stellung nehme, zumal da die Frage der Zahlungsfähigkeit nicht zur Zuständigkeit des Komitees gehört habe. Die Erörterung dieser Frage für spätere Verhandlungen über die Reparationsfrage bleibt demnach offen.

Die schwierige Frage der Sachleistungen hat ihre Regelung in der Festlegung gewisser Grundsätze gefunden, deren praktische Anwendung von den Sachleistungskommissionen in Paris geregelt werden soll. Hierbei ist vor allem unterstrichen worden, daß die Durchführung der Sachleistungsverträge keine Haushaltsbelastung Deutschlands und keine Beeinträchtigung der deutschen Wirtschaft während des Hooverjahres mit sich bringen darf. Die bei der B33 z. T. verfügbaren Sachleistungskredite müssen zunächst, soweit sie reichen, für die Durchführung bereits genehmigter Verträge verwandt werden und die Gläubigermächte haben sich verpflichtet, soweit möglich, Mittel zu finden, um den Aufschub laufender Verträge zu verhindern. Nachdem die vorhandenen Kreditmittel aufgebraucht, und sofern keine anderen Finanzierungsmöglichkeiten gegeben sind, können die Gläubigerregierungen die Ausführung genehmigter Verträge bis zum 30. Juni 1933 aufschieben. Immerhin werden die vorhandenen

Ausschüssen gehören sämtliche Mitglieder des Reichsrats an, sobald es sich gewissermaßen um eine vertrauliche Verhandlung des Reichsrats handelt. Wie das VDA-Mitglied weiter hört, soll sich an das Referat des Reichskanzlers noch eine längere Aussprache knüpfen.

Die Schlußrede des Führers der deutschen Delegation.

(London, 11. August.)

Der Führer der deutschen Delegation im Hooverausschuß, Graf Schwerin-Krosigk, führte heute über die hier beendeten Verhandlungen u. a. noch folgendes aus:

Als die Sachverständigen hier zusammenkamen, standen sie zwei Tatsachen gegenüber, auf deren Grundlage zu verhandeln war: 1. Der Hooverplan und 2. das französisch-amerikanische Abkommen. Dieses Abkommen steht vor, daß alle Zahlungen Deutschlands während dieses Jahres gekürzt werden und in 10 Annuitäten ab 1933 zurückgezahlt werden sollten, mit der einen besonderen Modifikation, daß die ungeklärten Annuitäten in Form von Schuldverschreibungen der Reichsbahn zurückgezahlt werden sollten. Es war bisher noch nicht klar, welche Mächte sich dem französisch-amerikanischen Vorschlag anschließen würden. Auf der Konferenz haben sich auch die anderen Mächte dem angeschlossen, daß auch die ungeklärten Annuitäten in Reichsbahnschuldverschreibungen auszuweisen wären. Klar war von vornherein, daß die Verzinsung der Dawesanleihe und der Youngplananleihe weiter geleistet werden müßte. Ebenso wurde amerikanischerseits von Anfang an betont, daß die deutschen Zahlungen für die sogenannten „mixed claims“ an Amerika weiter geleistet würden, da von Amerika in diesem Jahre noch höhere Zahlungen an deutsche Staatsangehörige geleistet werden. Eine Frage, die ferner gewissen Zweifeln unterworfen war, war die belgische. Wir haben hierüber mit Belgien verhandelt und sind zu der Abmachung gekommen, daß die Zahlungen aus dem sogenannten Marktabkommen in Höhe von 20 Millionen Mark weiter geleistet werden.

Das praktische Ergebnis des Hooverjahres ist, daß wir in diesem Jahre insgesamt für Verzinsung der Young- und Dawesanleihe, für Zahlung der mixed claims 200 Millionen Mark zu zahlen haben. Von den übrigen Zahlungen in Höhe von 1.593 Millionen Mark sind wir in diesem Jahre entlastet, müssen aber diese Summe in zehn Annuitäten, beginnend mit dem Jahre 1933, zurückzahlen. Es war die Frage offengeblieben, mit welchen Zinsen diese Rückzahlungen zu verzinsen sein für die Zahlungen aus dem belgischen Marktabkommen und von wann diese Verzinsung einzutreten hätte. Wir sind zu der Regelung gekommen, daß eine Verzinsung erst einzutreten hat vom 1. Juli 1933 an und daß diese Verzinsung 3 Prozent betragen soll. Allerdings ist diese Vereinbarung nur eine vorläufige und vorbehaltlich der Regelung, die Amerika mit seinen eigenen Schuldverschreibungen treffen wird. Die Frage der Verzinsung wird endgültig erst vom amerikanischen Kongress entschieden werden. Die belgischen Mächte haben sich auf den Standpunkt gestellt, daß man die von Deutschland zu leistenden Rückzahlungen ebenso behandeln müsse, wie eine Rückzahlung nach einem Youngamortatorium, daß sie also ihrerseits unauffschiebbar wären. Wir haben aber zum Ausdruck gebracht, daß die deutsche Regierung zu der Frage, welche Zahlungen Deutschland überhaupt künftig leisten könne, nicht Stellung nehme, zumal die Frage der deutschen Zahlungsfähigkeit nicht zur Zuständigkeit dieses Komitees gehört hat. Es bleibt also die Erörterung der Zahlungsfähigkeit Deutschlands für spätere Verhandlungen über die Reparationsfrage offen. Eine bedeutende Rolle bei den Verhandlungen hat ferner die Frage der unauffschiebaren Leistungen gespielt, die durch Eisenbahnschuldverschreibungen abgegolten werden.

Auf den Spuren der D-Zug-Attentäter.

Ein wichtiger Fund.

(Berlin, 11. August.)

Die kriminalpolizeilichen Ermittlungsarbeiten zur Aufklärung des Eisenbahnattentats bei Jüterbog sind an der Unfallstelle die ganze Nacht hindurch fortgesetzt worden. Als Stützpunkt für die Arbeit der Beamten dient ein Funkzug, den die Reichsbahn zur Verfügung gestellt hat. Er besteht aus einem Wagen für Funktelegraphie, der imstande ist, jederzeit die Verbindung mit allen inländischen wie ausländischen Funkstationen aufzunehmen, einem Büromagen und einem Schlafwagen, von dem Gebrauch zu machen die Beamten allerdings heute nacht infolge der Häufung der Arbeit nicht in der Lage waren. Der Zug, der zurzeit auf einem Nebengleis bei Klockertznaa abgestellt ist, wird je nach Bedarf an anderen Punkten der Strecke stationiert werden. Hinsichtlich der bei dem Attentat verwandten Sprengmittel ist festgestellt, daß eine Gr. nate nicht infrage kommt. Beim Berliner Polizeipräsidium ist eine Sonderkommission unter besonderer Leitung eingerichtet worden, die hauptsächlich der Sichtung und Prüfung aus dem Publikum eingehender Mitteilungen dienen wird. Solche Mitteilungen liegen bereits in beträchtlicher Anzahl vor.

Ein wichtiger Fund wurde in vergangener Nacht von einem Beamten der Reichsbahn gemacht. Bekanntlich wurde die Sprengladung auf elektrischem Wege zur Entzündung gebracht, und zwar von einem Punkte aus, der vom Tattori selbst etwa 180 Meter entfernt ist. Es handelt sich um ein dichtes Gebüsch, das in einer tiefen Mulde neben dem Bahndamm ein außerordentlich günstiges Versteck darstellte. An der betreffenden Stelle wurde unter Gras und Moos verborgen ein Paket vorgefunden, das in Packpapier eingeschlagen in erster Linie eine Holzrolle enthielt, auf der sich noch etwa 200 Meter des gleichen Drahtes befanden, wie er zur Auslösung der Tat benutzt worden ist. Es war ohne weiteres erkennbar, daß der bei der Tat benutzte Draht von dieser Rolle entnommen war. Eine große

Zahl von Beamten suchte auf Grund dieses neuen Fundes wiederum alle nur irgendwie in Betracht kommenden Gebüsche auf mit dem Erfolg, daß noch im Laufe der heutigen Nacht die Herkunft der Rolle mit Draht festgestellt werden konnte. Sie stammt aus einem Installationsgeschäft in der Friedrichstraße in Berlin und ist dort durch einen bisher unbekannten geübten Mann gekauft worden, in dem augenscheinlich der oder einer der Attentäter zu suchen ist. Der betreffende Mann war schon am 7. August gegen Mittag in diesem Geschäft und kaufte zwei Eisenrohre 1,57 m lang, Durchmesser fünfviertel Zoll. Am nächsten Tage, Sonntag, dem 8. August, kaufte er vormittags zunächst noch eine Schachtel Jollerband und danach eine Holzrolle, enthaltend 500 m Draht der erwähnten Art. Jeder Zweifel daran, daß es sich bei der gefundenen Rolle Draht um den in jenem Geschäft erworbenen Draht handelt, wird beseitigt durch den Umstand, daß die Umhüllung des geheimnisvollen Pakets ganz charakteristische Merkmale aufwies. Die Gattin des Installateurs hatte gerade am Morgen jenes Tages von ihrem außerhalb wohnenden Sohne eine Maßgebend erhalten. Die Adresse war zum Teil beseitigt, immerhin aber noch deutlich erkennbar. Weiterhin fand sich in der Umhüllung außer dem Rest des Drahtes auch noch die Schachtel Jollerband vor. Angehender hatte derselbe Mann schon bei einer anderen Firma am Freitagabend den Versuch gemacht, etwas dünnere Draht zu erwerben. Der Draht wurde auch befördert. Er hat ihn jedoch nicht abgeholt. Der Mann wird folgendermaßen beschrieben: Etwa 1,72 m groß, bis 35 Jahre alt, schlant, aufrechte Haltung, auffallend bräunliche Haut (Sonnenbrand?), glattrasiert, doch harter Bartwuchs erkennbar, fast schwarzes Haar, dunkelbraune Augen, spricht angeblich gebrochen deutsch, will früherer tschechischer Offizier gewesen sein und Pension von 700 Mark monatlich beziehen, will vor vier Jahren in Deutschland eingebürgert sein. Seine Frau soll sich zur Zeit in Frankfurt/Main befinden. Der Unbekannte wollte hinter Potsdam ein Gartengrundstück besorgen. Das Häuschen soll drei Zimmer enthalten. Bekleidet war der

Unbekannte mit graublauer Jackettjacke, weitem Oberhemd, weitem Umlegekragen, rot-braunem Selbstbinder, grauem Schlapphut mit vornheruntergebogener Krempe und Sommermantel aus vermutlich grauem Stoff. Er trug Halbschuhe, Farbe kann nicht angegeben werden. Die Angaben des Geheimes über seine persönlichen Verhältnisse sind flüchtig und zum größten Teil unklar. Dennoch bieten sie vielleicht weitere Anhaltspunkte. Zur Unternehmung der Sprengtätigkeit bezug. Feststellung des zur Tat benutzten Sprengstoffes ist heute vormittag Professor Dr. Ritter, eine anerkannte Autorität auf diesem Gebiet, an Ort und Stelle tätig. Es kann schon jetzt mit ziemlicher Sicherheit gesagt werden, daß die oben erwähnten Rohre bei dem Attentat Verwendung gefunden haben.

Der Verdacht liegt nahe, daß die Hintermänner in Berlin sitzen und daß der Anschlag auf den Kaiserzug von einer bestimmten Stelle aus vorbereitet und durchgeführt worden ist. In letzter Zeit hat eine kleine, aber anscheinend höchst aktive Terrorgruppe der Kommunisten viel von sich reden gemacht, und es wird nicht als ausgeschlossen bezeichnet, daß es sich um dieselben Kreise handelt, die durch die Explosion der Granate den Zug in die Luft sprengen wollten, in dem man den Reichskanzler und den Minister des Äußern vermutete. Wie die Reichsbahndirektion mitteilt, ist ein großer Teil der verunglückten Wagen nur so leicht beschädigt, daß sie mit einem Kran auf das Geleise gehoben und in die Werkstätten abgefahren werden können.

Fraktionsführung der Wirtschaftspartei.

(Berlin, 11. August.)

Die Reichstagsfraktion der Wirtschaftspartei hielt am Dienstag im Reichstag eine Sitzung ab, die sich mit der politischen Lage beschäftigte, aber noch zu keinem abschließenden Ergebnis kam. Die Sitzung soll wiederum am nächsten Montag fortgesetzt werden. Dann sollen entscheidende Beschlüsse gefaßt werden. Im Anschluß an die Fraktionsführung, der auch der fraktionslose Reichstagsabgeordnete Lauterbach teilnahm, trat der Parteivorstand zu einer gemeinsamen Sitzung mit der Fraktion zusammen, in der man sich mit parteiorganisatorischen Fragen beschäftigte.

Empfang des Vorstandes des Städtebundes.

(Berlin, 11. Aug.) Eine Abordnung des engeren Vorstandes des Deutschen Städtebundes, der gestern über die Sanierung der Kommunalfinanzwirtschaft in Berlin, bestehend aus Präsident Dr. W. A. L. Oberbürgermeister Dr. Sahm, Berlin, Oberbürgermeister Dr. K. H. Meyer, Königsberg, Oberbürgermeister Dr. Heilmann, Mannheim wurde vom Reichskanzler Brüning in Gegenwart des Reichsarbeitsministers Steingewald und des Reichsfinanzministers Dietrich empfangen.

Die Ankunft des Oberbürgermeisters Walkers.

(Bremen, 10. August.)

Mit der am heutigen Montag in Bremerhaven eingetroffenen „Bremen“ traf u. a. der New Yorker Oberbürgermeister Walker ein, der seinen Erholungsurlaub in Deutschland abbrechen will. Zu seinem Empfang hatte sich im Auftrag des Bremischen Senats Amtsbauratmann Koch nach Bremerhaven begeben, der in Begleitung des Präsidenten des Senats vom Norddeutschen Lloyd den amerikanischen Oberbürgermeister in Deutschland willkommen hieß. Oberbürgermeister Walker wird auf seiner Durchreise in Bremen am Montag mittag zu einem kurzen Empfang beim Bremischen Senat weilen.

Politische Zusammenstöße.

(Köln, 11. August.)

Anläßlich eines Umzuges, den das Reichsbanner heute abend aus Anlaß der Verfallfeier veranstaltete, kam es in der Innenstadt mehrfach zu Störungen und Verwicklungen. Die den Zug begleitenden Polizeimannschaften waren nach den bis jetzt vorliegenden Informationen jedoch jederzeit Herr der Lage, wobei der Zug ordnungsgemäß durchgeführt werden konnte. Allerdings war die Polizei mehrfach gezwungen, mit dem Gummiknüppel gegen die Unruhmacher vorzugehen und auch von der Schusswaffe Gebrauch zu machen. Ob Demonstranten verletzt wurden, steht zur Stunde noch nicht fest. Eine Reihe von Personen wurden zur Feststellung der Personallisten vorläufig festgenommen.

Die Schießerei in Berlin.

(Berlin, 11. August.)

Aus der Nachtstraße im Süden Berlins ist weiterhin zu berichten, daß bei der polizeilichen Durchsicht einer Wohnung Propagandamaterial der KPD gefunden wurde. Zwei Personen sind als verdächtig genommen worden. Bei der Schießerei wurde auch eine Person leicht verletzt und zwar der 28jährige Schneider Hermann Dale, der am Fenster seiner Wohnung in der Nachtstraße stand. Der Verletzte wurde dem Krankenhaus übergeben.

Katastrophale Folgen der Ueberflutung in China.

(Schanghai, 11. August.)

In einem einzigen Monat hat China unter den verheerenden Folgen der Ueberflutungen weit stärker gelitten als durch die jahrelangen Bürgerkriege. Die gegenwärtige Lage im Yangtseki ist wahrhaftig tragisch zu nennen. Nach einem äußerst günstigen Frühjahrs warnte man dort eine sehr gute Ernte, jedoch wurden in einigen Tagen fast 30.000 qm fruchtbaren Bodens vom Hochwasser verweht. 4 Millionen Wohnhäuser sind zerstört worden. 23 Millionen Menschen sind obdachlos und haben alles verloren. Seit hundert Jahren ist eine derartige Sintflut nicht beobachtet worden. Es ist z. T. noch nicht möglich, die Zahl der Opfer anzugeben. Man rechnet aber schon jetzt mit unzähligen Opfern, denn viele Ortsgemeinden wurden durch die Fluten zerstört. In Shanghai haben viele Personen an einer noch unbekannten Krankheit. Es werden Maßnahmen gegen die Pest ergriffen. Nach Meldungen aus Peking sind durch die Ueberflutungen in der Provinz Szechuan mehr als 250.000 Personen an der Bettelbahn gebracht worden. Die Ernteschäden werden auf mehr als zwei Millionen Pfund Sterling geschätzt. Selbst der große Kaiserkanal ist aus den Ufern getreten und hat große Schäden angerichtet. Die Lage im ganzen Land ist verheerend, daß man eine große Hungersnot noch vor Anbruch des Winters befürchtet.

Wir bitten unsere Leser.

unsern Be noch mehr für den Erfolg der Zeitung zur Verfügung zu stellen. Die Zeitung wird dann noch mehr für den Erfolg der Zeitung zur Verfügung zu stellen.

Aus.

(Waffenhause) w

gegründet und ta zurückerhalten. Aus mer in einem Ha erste Badenlot - Firma heute zu Begründet von jehigen Inhaber, Sohn Gerhard, Sohn, sehr um da Gemeindeparkamen und vieler Ausfüh bene Gerhard Pot Führer in vielen i im besten Abente jahrzehntelang Fra trotz ihres Alters von der Rumbacha tigen Inhaber führ zahlreiche Ehrenäm der großen Reich des Mittelstandes wachsen, stützen un 10 Jahren - hoffi jähriges Bestehen g

Der älteste.

Stadt Bocholt, Ant Jahre alt. Er wur auf der höchsten Sa Heimat zu Dänemar dem Weltkrieg wiede Tschon erlebte n Nach seiner Bekehr Schicksals-Hoffen u Wanderschaft jetzt i seinen jahrelangen von 1884 machte e Verteilung der T Stille schwer verur Sille. Als zu sein meißter gearbeitet. Tochter, die den G geblendet hatte u Bocholt, wo er leibe Senior Bocholts, der der Baumwollspinner noch recht rüstig, noch die Seminare gleich ihm am 11. M das Jellische geges wohnen Bocholts ver 100. Geburtstag

Bocholter Kraftwa.

Kraftwagenfahrer am als wesentlich schwe richtet haben. Die U über folgendes mit: sind auf der Dinsla Brückengelbhefelle gestochen. Ein Woge feld gekommen, ha Seite der Straße bef wahrgenommen haben fahren. Der zweite U — es handelt sich um anstatt die rechte bi außerdem eine Kurve wurde von dem schwe gegen einen Baum ge kommen gerollt. Wagens, Theodor B gegen erlitten und die in dem Wagen gefesse davongetragen. Der durch Glasplitter Ber Verletzte wurden vo Krankenhaus bera. Der Führer des holländi der Wagen vorläufig polizeilichen Feststellung gefaßt nicht vor.

Abfahrt der Dia.

m. Bocholt, 12. M weisenden Kinder au werden am 19. d. M. Eltern verlassen. Bede werden, aber einmal n angeordneten Tage ver im Herz-Jesu-Hospiz am Abfahrt, so daß die Rn früh 4.30 Uhr, dort ein 5.30 Uhr, so daß sie ge Die Kinder mögen hier damit sie abgeholt we Eltern in der Heimat n geld dem zukünftigen werden von dem Herrn fad von Bocholt abgeh auf Mittwoch, dem 19. Ansprache hatten wir. Vögeletern der Kinder,

Wir bitten nochmals unsere Leser dringend,

unsern Lesern ihre gewöhnliche Aufgabe nicht noch mehr zu erschweren, sondern das Bezugsgehalt für den Monat August sofort beim ersten Vorzeigen des Bezugscheines zu bezahlen.

Die Zeitungen sind auf den pünktlichen Eingang zur Fortführung des Betriebes heute mehr als je angewiesen.

Bocholter Volksblatt

Grenzwarde

Aus der Heimat.

90 Jahre Bettenhaus Gerhard Pottmeyer.

8. Bocholt, 12. August. Die Firma Gerhard Pottmeyer (Wasserspinnerei) wurde im Jahre 1841 als Bettengewerke gegründet und kann somit auf ein 90-jähriges Bestehen zurückblicken. Aus kleinsten Anfängen — ein kleines Zimmer in einem Hause der Maderstraße Nr. 13 war das erste Betriebslokal — immer größer werdend, gehört die Firma heute zu den maßgebenden Betrieben am Platz. Begründet von A. H. Pottmeyer, dem Großvater der jetzigen Inhaber, ging das Geschäft zunächst auf dessen Sohn Gerhard Pottmeyer über. Neben der Arbeit für das eigene Unternehmen haben sich beide, Vater und Sohn, sehr um das Gemeinwohl verdient gemacht, so im Gemeinderat, als Mitglieder der Handelskammer und vieler Ausschüsse usw. Der im Jahre 1926 verstorbene Gerhard Pottmeyer, der jahrelang ein hochgeschätzter Führer in vielen Fragen war, dürfte den Bocholtern noch im besten Andenken sein. Die Seele des Geschäftes war jahrzehntelang Frau Gerhard Pottmeyer, die heute noch trotz ihres Alters von 72 Jahren im Geschäft tätig und von der Rundsicht besonders hoch geschätzt ist. Die heutigen Inhaber führten 1928 einen größeren Umbau durch. Zahlreiche Ehrenämter, die beide bekleiden, zeugen von der großen Wertschätzung, die sie namentlich in den Kreisen des Mittelstandes genießen. Möge die Firma weiter wachsen, blühen und gedeihen, auf das sie zunächst in 10 Jahren — hoffentlich bei besten Zeiten — ihr 100-jähriges Bestehen feierlich feiern kann.

Der älteste Bocholter 94 Jahre alt.

8. Bocholt, 12. August. Der älteste Einwohner der Stadt Bocholt, Andreas Tjohsen, wurde gestern 94 Jahre alt. Er wurde am 11. August 1837 in Tondern auf der jütischen Halbinsel geboren. Damals gehörte seine Heimat zu Dänemark, 1864 kam sie zu Preußen, um nach dem Weltkrieg wieder an Dänemark abgetreten zu werden. Tjohsen erlernte in seiner Jugend das Küferhandwerk. Nach seiner Ehezeit wurde er nach aller Sitte Schleswig-Holstein und die angrenzenden Gebiete. Sein Wanderbuch zeigt die Siegel fast aller Orte, die er auf seinen jahrelangen Wanderungen berührte. Den Krieg von 1864 machte er als dänischer Soldat mit. Bei der Verteidigung der Düppeler Schanzen wurde er in der fünften Schlacht verwundet; die Kugel sitzt heute noch in der Hüfte. Bis zu seinem 82. Lebensjahr hat er als Küfermeister gearbeitet. Vor elf Jahren kam er mit seiner Tochter, die den Spinnmeister Hermann Carstensen geheiratet hatte und bereits vor zwei Jahren starb, nach Bocholt, wo er seitdem seinen Lebensabend verbringt. Der Senior Bocholts, der Sadlerstraße Nr. 76 (in der Nähe der Baumwollspinnerei Franz Beckmann & Co.) wohnt, ist noch recht rüstig. Im vergangenen Jahre machte er noch die Seilentraverse zum alten Bannemann mit, der gleich ihm am 11. August geboren war, mittlerweile aber das Zeilische gelehrt hat. Möge es dem ältesten Einwohner Bocholts vergönnt sein, in einigen Jahren seinen 100. Geburtstag zu begehen.

Bocholter Kraftwagen in Wesel schwer verunglückt.

8. Bocholt, 12. August. Der Unfall, den ein Bocholter Kraftwagenfahrer am Samstag in Wesel erlitt, hat sich als wesentlich schwerer herausgestellt, als wir gestern berichtet haben. Die Weseler Polizeiverwaltung teilt hierüber folgendes mit: Am Sonnabend, dem 8. August d. J., sind auf der Dinslaken Landstraße in der Nähe der Brückengasse zwei Personenwagen zusammengefahren. Ein Wagen aus Bocholt, der von Friedrichsfeld gekommen, hat wohl vorschriftsmäßig die rechte Seite der Straße befahren. Ist aber, wie Augenzeugen wahrgenommen haben, mit äußerster Geschwindigkeit gefahren. Der zweite Wagen, der von Wesel gekommen ist — es handelt sich um einen holländischen Wagen — hat anfangs die rechte die linke Straßenseite befahren und außer dem eine Kurve geschlagen. Der Bocholter Wagen wurde von dem schweren holländischen Wagen erfasst und gegen einen Baum gedrückt, wodurch der Wagen fast vollkommen zertrümmert wurde. Der Fahrer des Bocholter Wagens, Theodor Benders, hat erhebliche Verletzungen erlitten und die Bewusstlosigkeit verloren. Eine Dame, die in dem Wagen gesessen hat, ebenfalls schwere Verletzungen davongetragen. Der Führer des holländischen Wagens hat durch Glasplitter Verletzungen im Gesicht erlitten. Die Verletzten wurden von der Polizei sofort dem Städt. Krankenhaus bzw. dem Marienhospital zugeführt. Der Führer des holländischen Wagens ist festgenommen und der Wagen vorläufig sichergestellt worden. Nach den polizeilichen Feststellungen liegt bei den Verletzten Lebensgefahr nicht vor.

Abfahrt der Diasporakinder aus der Mark.

8. Bocholt, 12. August. Die noch hier in Bocholt weilenden Kinder aus dem Barmbeizert Friedland werden am 19. d. M. ihre göttliche Seele bei den Pflegetältern verlassen. Lebt wird der Abschied so wohl nicht werden, aber einmal muß doch geschieden sein! Am dem angegebenen Tage verlässt sich die Kinder um 4 Uhr im Herz-Jesu-Hospital am Ostermarkt; um 5 Uhr erfolgt die Abfahrt, so daß die Kinder aus Ratibon am 20. August, früh 4.30 Uhr, dort einstreifen, die andern in Spandau um 5.30 Uhr, so daß sie gegen 6.30 Uhr in Kaufmannsheim sind. Die Kinder müssen Eltern dies rechtzeitig mitteilen, damit sie abgeholt werden können. Auch sollen sie ihre Eltern in der Heimat nochmals daran erinnern, das Reisegehalt dem zukünftigen Pater zu übergeben. Die Kinder werden von dem Herrn Pater Wilhelm aus Friedland von Bocholt abgeholt, der gelegentlich der 8 Uhr-Messe am Mittwoch, dem 19. d. M. in der Friedlandkirche eine Ansprache halten wird. Alle Ausübungen, insbesondere die Pflegetältern der Kinder, sind herzlich eingeladen.

Die Verfassungsfeier in Bocholt.

8. Bocholt, 12. August.

Der Verfassungstag ist in Bocholt in jeder Weise ruhig verlaufen. Die öffentlichen Gebäude hatten in den Reichs- und Landesfarben geflaggt. Dazu wehten am Rathaus und am städtischen Verwaltungsgebäude die Fahnen der Stadt. Abends fand auf dem Marktplatz eine öffentliche Feier statt, zu der sich außer den Vertretern der Behörden und der Geistlichkeit die Bürgererschaft in überaus großer Zahl eingefunden hatte. Bis weit in die benachbarten Straßen hinein strömte sich das Publikum, und auch die Fenster der Häuser rings um den Platz waren nicht befeuert. Ein Beweis, daß eine Feier draußen im Freien immer noch am zugänglichsten ist, zumal wenn Feuerwerk, Mehrkapelle und „Sängerbund“ mit Proben ihres Könnens aufwarten.

Mit dem Marsch „An Treue fest“ eröffnete die Feuerwehrkapelle unter der selbstbetriebl. Leitung des Herrn Scholz die Feier. Nach den beiden Chören „Deutsches Volksgesang“ und „Wo der Himmel Eichen trägt“, die der „Sängerbund“ unter Leitung des Herrn Sieverding vortrug, hielt Oberbürgermeister Dr. Schmidt eine Ansprache, in der er zunächst darlegte, daß der diesjährige Verfassungstag in eine Zeit außerordentlicher Spannungen und größter Hoffnungen falle. Da sei es besonders dazu angetan, in jedem Staatsbürger die

Pflichten, die er dem Vaterland gegenüber habe, wach zu rufen. Jeder Staatsbürger müsse zu der Überzeugung kommen, daß die Ursache der großen Not, in der wir uns befinden, eine Wirtschaftskrise sei, die nur beseitigt werden könne durch die Lärft und den Opfermut großer Männer. Die Wiedergeburt könne nur dann herbeigeführt werden, wenn wir diesen Führern unser Vertrauen schenken, wenn jeder Staatsbürger sich die Volksgesinnung, Staatsgefühl und Wirtschaftsgesinnung zu eigen mache. Zum Schluß erinnerte der Oberbürgermeister an den Freiherren vom Stein, der dem deutschen Volke der Nation aus tiefster Not wurde. Wie damals so herrschen auch heute Niedergeschlagenheit und dumpfer Pessimismus. Über wie Stein den Weg zum Volke fand, so können auch heute an der Spitze des Vaterlandes zwei Männer, Hindenburg und Brüning, die sich in Liebe zu ihrem Volk verzehren, denen der Erfolg beschieden sein werde, wenn das deutsche Volk ihnen vertraue.

Das Hoch, das der Oberbürgermeister auf das Vaterland ausbrachte, fand bei der tausendköpfigen Menge begeisterten Widerhall. Nachdem das Deutschlandlied verklingen war, sang der „Sängerbund“ zwei vaterländische Chöre. Mit dem Polka „Alte Kameraden“ und dem Marsch „Alte Kameraden“, beide von der Feuerwehrkapelle schnellig vorgebracht, fand die Feier ihren Abschluß.

Wachsende Steuerrückstände in Bocholt.

Wie die Steuernotverordnung über die Zuschläge für Steuerrückstände sich auswirken wird.

8. Bocholt, 12. August.

Die wichtigste Bestimmung der neuesten, durch den außerordentlich starken Rückgang der Steuereinzahlungen veranlaßten Steuernotverordnung verfügt, daß für rückständige Beträge an Einkommen-, Körperschafts-, Vermögens-, Umsatzsteuer, Grund-, Gewerbesteuer oder Hauszinssteuer für die Zeit vom 1. August 1931 ab Verzugszuschläge in Höhe von 5 Prozent halbjährlich erhoben werden. Bei gestundeten Steuern werden keine Zuschläge erhoben. Der jährliche Zinsfuß für Steuerrückstände beträgt also in Zukunft 120 Prozent. Diese Steuernotverordnung lenkt die öffentliche Aufmerksamkeit auf die Frage der gegenwärtigen Steuerrückstände in Bocholt. Wie aus der neuesten Nachweisung des Reichsministers der Finanzen über den Stand der Erhebung und Vortreibung der Steuern und der Zölle und Verbrauchsabgaben hervorgeht, sind auch in dem Zeitraum vom Oktober 1930 bis März 1931, den diese Erhebungen umfassen, die Steuerrückstände in Bocholt wie im Landesfinanzamtsbezirk Münster, zu dem Bocholt gehört, weiter erheblich gestiegen.

In der Stadt Bocholt

betragen die Steuerrückstände am 1. April 1931 im Durchschnitt 21,2 vom Hundert des Steuerfolls. Der Landesfinanzamtsbezirk Münster liegt hinsichtlich der Höhe der Steuerrückstände unter 26 Landesfinanzamtsbezirken verhältnismäßig an 17. Stelle. Vergleicht man die Zahlen dieser letzten Nachweisung des Reichsministers der Finanzen mit denen der vorletzten, die den Zeitraum vom April 1930 bis September 1930 umfaßt, so ergibt sich, daß in der Stadt Bocholt ein weiteres Anwachsen der Steuerrückstände zu verzeichnen war, der beste Beweis für die Notlage, in der das Bocholter Gebiet sich befindet. Am 1. Oktober 1930 betragen die Steuerrückstände 19,8 Prozent des Steuerfolls gegenüber 21,2 Prozent am 1. April 1931. Das Steueraufkommen im Landesfinanzamtsbezirk Münster belief sich in der Zeit vom Oktober 1930 bis März 1931 auf 117 527 000 RM., die Zahl der Rückstände betrug in dem genannten Zeitraum 117 126 und erreichte

eine Höhe von 31 696 000 RM. Hieron sind 20 657 000 Reichsmark gestundet, 1 078 000 RM. aus Billigkeitsgründen erlassen und 1 296 000 RM. niedergeschlagen. Die gestundeten Steuern sind von den Verzugszuschlägen befreit. 11 039 000 RM. Steuerrückstände sind im Landesfinanzamtsbezirk Münster nicht gestundet, unterliegen also nach der neuesten Steuernotverordnung den Verzugszuschlägen bis zu 120 Prozent jährlich.

Gestundet und nicht gestundet Steuerrückstände.

In der Stadt Bocholt sind 65,2 vom Hundert der Steuerrückstände gestundet und 34,8 vom Hundert der Steuerrückstände sind nicht gestundet. Der Landesfinanzamtsbezirk Münster liegt hinsichtlich der Höhe des Prozentsatzes der gestundeten Steuerrückstände unter 26 Landesfinanzamtsbezirken an 15. Stelle. Sieht man sich die einzelnen Steuerarten an, so ergibt sich, daß im Landesfinanzamtsbezirk Münster bei einem Steueraufkommen aus der allgemeinen Einkommensteuer von 39 728 000 RM. 10 902 000 RM. Rückstände zu verzeichnen sind, die sich auf 58 607 Fälle verteilen. Bei der Körperschaftsteuer betragen die Rückstände 7 136 000 RM. Bei der Umsatzsteuer belaufen sich die Rückstände auf 5 841 000 RM., bei der Vermögenssteuer auf 1 862 000 RM., beim Steuerabzug vom Arbeitslohn (Lohnsteuer) auf 141 000 RM. Der Reichsminister erklärt in seinen erläuternden Bemerkungen: „Das Sinken des Aufkommens und das Anwachsen der Rückstände, insbesondere der gestundeten, ist auf die weitere Verschlechterung der Wirtschaftslage zurückzuführen.“

Die Rückstände aus Zöllen und Verbrauchsabgaben betragen im Landesfinanzamtsbezirk Münster am 1. April 1931 insgesamt 471 000 RM., die sich auf 389 Fälle verteilen. Hieron waren 155 000 RM. gestundet, 1 628 000 Reichsmark aus Billigkeitsgründen erlassen und 109 000 Reichsmark niedergeschlagen. Das Aufkommen im zweiten Halbjahr des Rechnungsjahres 1930 an Zöllen und Verbrauchsabgaben belief sich auf 78 187 000 RM.

Im Deutschen Reich wurden am 1. April 1931 634 845 000 RM. Steuerrückstände verzeichnet, davon sind 207 709 000 RM. nicht gestundet.

Gemüseüberfluß in Holland.

8. Bocholt, 12. August. Auf einer großen Gemüseauktion in Holland wurde Weißkohl und Rotkohl in einwandfreier Qualität zum Preise von 60 Cents gleich 1,- RM. für sage und schreie 100 Kilo, also 200 Pfund angeboten und fand doch keinen Käufer. Man kann sich denken, daß bei den holländischen Gemüsebauern jetzt Holland in Not ist. Es ist aber ganz gut, daß das wachsende Holland auch einmal etwas von den Auswirkungen der deutschen Krise zu spüren bekommt, das beeinflusst die Einstellung aller Ausländer besser als die einseitigsten Darlegungen. Die holländischen Farmer bemerken zu obiger Nachricht, daß ein derartiger Zustand im Gemüsehandel noch niemals dagewesen sei.

Abänderung des Sparkassen-Notenordnungs wird gefordert.

8. Bocholt, 12. August. Der Preussische Landgemeindefest hat bei der Reichsregierung ernste Bedenken gegen die Sparkassen-Notenordnung geltend gemacht, da sie auch für die westlichen Landgemeinden untragbare Härten enthält. Abgesehen davon, daß die angeordnete Kreditpote die finanzielle Bewegungsfreiheit der Gemeinden völlig einschränkt und einen bisher nie dagewesenen rigorosen Eingriff in die kommunale Selbstverwaltung darstellt, wirkt sich besonders stark die Abänderung der Sparkassen-Notenordnung aus. Da die Sparkassen bekanntlich diejenigen Geldinstitute sind, mit denen die Gemeinden in händigerem Verkehr stehen, so muß die Unterlegung dieses normalen Verkehrsverhältnisses jegliche ordnungsmäßige Kassenverwaltung der Gemeinden unmöglich machen. Dadurch, daß selbst die Kredite, die bereits vor dem Bekanntwerden der Notenordnung bewilligt und noch nicht voll in Anspruch genommen sind, den Gemeinden nicht zur Verfügung gestellt werden, und daß sogar diejenigen Beträge, die von den Gemeinden aus Steuereinnahmen, Gebühren usw. zwecks Zahlung der in den nächsten Tagen fälligen Löhne, Gehälter, Wohlfahrtsunterstützungen usw. bei den Sparkassen eingezahlt sind, die aber auf dem für die Gemeinden trotzdem noch vorhandenen Debitokonto verbucht wurden, nicht abgehoben werden können, müssen die Gemeinden in die allergrößten Kassenverlegenheiten kommen. Zahlreiche Gemeinden werden daher ihren Zahlungserpfordrungen in den nächsten Tagen nicht nachkommen können, zumal ihre Einnahmequellen infolge Rückgang der Steuereinnahmen und Kürzung der Ueberweisungen keinerlei Ausgleichsmöglichkeit zur Erfüllung der dringenden Ausgaben geben. Die ohne Verzug von den Gemeinden durch ständige Zahlungsansprüche eintreffende Geldgewinnung in Sparkassen ist nicht zu übersehen. Der Preussische Landgemeindefest hat daher

beantragt, die verfügte Kreditpote aufzuheben oder die Notenordnung so abzuändern, daß den Gemeinden die Möglichkeit gegeben wird, einen ordnungsmäßigen Kreditverkehr mit ihren Sparkassen zu unterhalten.

Vereine und Veranstaltungen.

Kath. Arbeiterverein St. Paulus. Die Mitglieder der Gesangsabteilung (Damen- und Männerchor) haben am morgigen Donnerstagabend 8 Uhr eine kurze Versammlung im Arbeiterheim St. Paulus wegen des am Sonntag vorgetragenen Ausfluges.

Volkstanzkreis Bocholt. Der Übungsabend für den Kreis der Fortgeschrittenen findet am Donnerstagabend von 8 bis 10 Uhr im Gesellschaftsraum statt. Der Anfängerkreis findet in der nächsten Woche ebenfalls am Donnerstag wieder im Gesellschaftsraum.

Kath. Kreisländers (D. M. A.) Bocholt. Der heutige Spielabend fällt aus.

St. Anstalt, 11. August. Die Gesangsabteilung des hiesigen Kath. Arbeitervereins hatte am Sonntagabend ihre Mitglieder nebst Angehörigen im Constanzaal versammelt, um über den event. Anschluß an den Sängerkreis Westmünsterland zu beraten. Vom genannten Ort waren der erste Vorsitzende Hr. Lenz und dessen Stellvertreter der Gesangsabteilung begrüßt. Die Erklärungen der Teilnehmer, die dem Gesangsverein von St. Anstalt über die Ziele der Entstehung des neuen Westmünsterlandes, nach diesem ausführlichen Vortrag begrüßt der Präses des Vereins, Hr. Rappmann, einen Anschlag an den Deutschen Sängerbund, worauf der Herr Vorsitzende einstimig von der Versammlung beschlossen wurde. A. B. B. sprach anschließend über den Bestimmung des Westmünsterlandes und begrüßte den Verein als Mitglied des Deutschen Sängerbundes. Die Beschlüsse wurden einstimmig durch die Versammlung angenommen. Die unter der Ausgeschiedenen Leitung von Anton Sängern stehenden Chor, der sich sehr gut, insbesondere nach dem Fremdenbesuch von Barmbeizert, „Das deutsche Volksgesang“ von Janke und die „Heimliche Brautzeit“ erwannen, deren Wiederholung einen vorzüglichen Eindruck hinterließ. Im dem am 20. September in Bocholt stattfindenden Sommerfesten wird der Verein teilnehmen und bei dem Preisfesten bestimmt seinen Namen stellen.

Wesselsboeken, 11. August. Ein Motorradunfall ereignete sich Sonntag auf der Weseler Landstraße. Der Motorradfahrer Sch. aus Homter, der mit seiner Maschine die Chaussee befuhr, streifte das Hinterrad einer Mähmaschine, geriet ins Schleudern und fuhr in den Chausseegraben. Das Motorrad wurde stark beschädigt und mußte abgeschleppt werden. Der Fahrer erlitt glücklicherweise nur Hautabschürfungen.

Dom Niederrhein.

8. Jülich, 11. August. Verkehrsunfall. Auf der Straße Jülich — Empel ereignete sich ein Verkehrsunfall, der selbst einen tödlichen Ausgang hätte nehmen können. Ein Motorradfahrer fuhr beim Ausweichen mit einem Buserauro zusammen. Der Motorradfahrer flog im Bogen von seinem Sitz, ohne ernstlichen Schaden zu nehmen. Seine Maschine wurde arg mitgenommen. — Die Straße Jülich — Empel ist ausgedehnt in einer Verfassung, daß sich beim Kraftwagenverkehr ungeheure Staubwolken entwickeln, die die Straße minutenlang einhüllen und so eine Gefahr für jeden Verkehr bilden.

— Jülich, 11. August. Tabaksmuggel. Gestern gelang es Zollbeamten, einen guten Fang zu machen. Ein hiesiger Einwohner wollte auf einem Schubkarren einen Zentner Tabak transportieren, wurde dabei aber erwischt. Die Ware wurde beschlagnahmt.

— Jülich, 11. August. Schmutz mit Kraftwagen. Am Bahnübergang in Somsfeld wurde Freitag von Zollbeamten ein Buserauro zum Halten aufgefordert. Da der Führer trotzdem weiterfuhr, wurden die Zollbeamten den nächsten Bahnübergang telefonisch verständigt, die die Straße sperrten, so daß der Führer zum Halten gezwungen war. Als er die geschlossene Schranke bemerkte, verließ er den Wagen und floh in den Wald, das Auto im Stich lassend. Die Zollbeamten beschlagnahmten dieses und stellten fest, daß sich in ihm 60 Zentner Weizenmehl und 80 Zentner Roggen befanden. Der Wagen scheint gestohlen zu sein, da das Verdeck umgedreht und die Nummer gelöscht war.

— Jülich, 11. August. Einbruch in das Kloster Uffel. Im Kloster Uffel wurde ein wertvoller Einbruch verübt. Nach Einbruch einer Scheibe öffneten die Täter das Fenster von innen und gelangten in das Zimmer, in dem die Silberfächer aufbewahrt werden. Verschiedene Schränke wurden aufgeschlossen und Geld durchgesehen. Da dieses nicht gefunden wurde, ergaben sich die Diebe mehrere schwere Silberne Besten an und verschwanden damit.

— Hamminkeln, 11. August. Ein toller Fund. Auf einem Spaziergange in den frühen Morgenstunden fand ein Einwohner von Hamminkeln im Straßengraben ein abgeschlachtetes Schwein, das in ein Bettuch eingewickelt war. Das Tier hatte ein Gewicht von etwa einem Zentner. Es ist anzunehmen, daß das Schwein gestohlen wurde und der oder die Täter durch irgend einen Umstand den Transport nicht durchführen konnten.

— Ringenberg, 11. August. Eine rüstige 90-jährige. Unsere älteste Mitbewohnerin, Frau Wilhelmine Elisabeth Bergemann geb. Witting, beging gestern im Kreise ihrer Angehörigen ihren 90. Geburtstag. Die Hochbetagte erfreut sich noch allgemeiner körperlicher und geistiger Frische.

— Ringenberg, 11. August. Goldene Hochzeit. Heute feierten die Eheleute Herr Heinrich Diermann und Christine geb. Wufch das Fest der goldenen Hochzeit. Der Landrat des Kreises Rees ehrte die Jubilare durch ein Glückwunschschreiben.

Tagung der kath. Arbeitervereine des Kreises Rees.

Am Sonntag tagten die katholischen Arbeitervereine des Kreises Rees im kath. Vereinsraum in Emmich. Man sprach organisatorische Fragen, vor allen Dingen die Schaffung eines intimeren Kontaktes zwischen Vereinen und Bezirksleitung. Beschlüssen wurde, am 30. August ein Jugendtreffen der Jugend des Bezirksverbandes in Mehr zu veranstalten. An das Referat des Arbeiterssekretärs Krepentz über die Wohlfahrtspflege unter besonderer Berücksichtigung der Wohlfahrtslinien und Wohlfahrtsvereine des Kreises Rees schloß sich eine lebhafte Aussprache an. Es wurde folgende Entscheidung angenommen:

Der Bezirksverband der kath. Arbeitervereine des Kreises Rees nahm in seiner Konferenz am 9. August im kath. Vereinsraum zu Emmich Stellung zu den neuen Richtlinien und Richtlinien für die Wohlfahrtspflege des Kreises Rees. Er bedauert die Verschärfung der Richtlinien sehr, wodurch die Not der Wohlfahrtsunterstützten vermehrt wird. Er erwartet, daß die Anträge nicht kleinlich und starr bei Prüfung der Anträge auf Wohlfahrtsunterstützung an den Richtlinien festhalten, sondern der § 1 der Richtlinien weitestgehende Berücksichtigung erfährt; er lautet: Die Fürsorge hat die Aufgabe, dem Hilfsbedürftigen den notwendigen Lebensunterhalt zu gewähren. Sie muß dabei die Eigenart der Notlage im Einzelfall berücksichtigen. Ebenso erwartet der Bezirksverband von seinen Mitgliedern, die in den Ausschüssen oder als Stadt- oder Gemeindevorsteher tätig sind, volle Mitarbeit auf dem Gebiete der Wohlfahrtspflege und von den andern Mitgliedern der Anzeigen soziales Denken und Fühlen. Wo die Wohlfahrtsauschüsse nicht den Vorschriften entsprechend gebildet sind, muß auf eine Umbildung derselben hingewirkt werden.

Für den Verbandstag in Wülfrath-Nur, der am 26. und 27. September stattfindet, wurde der Arbeitersekretär als Delegierter gewählt. Es war der Wunsch der Konferenz, daß Konferenzen dieser Art öfter einberufen werden möchten. Um 8 Uhr fand die sehr anregend verlaufene Konferenz ihr Ende.

Eingefandt.

Zum Bannertag auf dem Hünling.

Nach wie war die Beteiligung am Bannertag so mäßig und das Interesse der Bevölkerung so gering wie beim diesjährigen Bannertag. Wenn das so weiter geht, wird man in nächsten Jahr vielleicht noch fünf Vereine im Bannertag sehen. Vorzüglich ist zu nennen, wie man das Schwimmen in die Reihe der Übungen hinein zu bugeln verstanden hat! Damit war eine Reihe von Vereinen von vornherein erledigt. Man studierte nur die Wertungsabelle einmal näher! Das Fußball-Bühnen war schon mehr ein Witzturnier und wurde aus einem größeren Teil des Publikums also aufgespart. Man verachte uns doch wenigstens anfänglich der Verfassungsfest mit solchen „Gensationsen“! Ueberhaupt: von einer umarmten „Verfassungsfest“ meinte man nicht viel. „Einige Worte über die Bedeutung des Verfassungstages wurden angeführt“, heißt es in dem Bericht. Im vorigen Jahre sprach auch ein Jungmann zur Verfassung. Da sich in diesem Jahre keiner fand? Interessant wäre es überhaupt zu erfahren, wer eigentlich diese „Fest“ aufgegeben hat. Im vorigen Jahre soll es der Ortsausflug für Jugendpflege gewesen sein. Ist der vielleicht abgebaut? — So viel für heute ... Ein Zeitgenosse.

Die Verfassungsfeier der Reichsregierung.

Festrede des Reichsministers Dr. Dietrich.

(Berlin, 11. August.)

Dem Ernst der Zeit entsprechend waren Reichstagsgebäude und Platz der Republik am heutigen Verfassungsstag zwar würdig, aber doch sehr einfach geschmückt. Rings um den Saal, in welchem die Feier der Regierung stattfand, zogen sich schwarz-rot-goldene Fahnen. Über dem Platz des Redners war der große Reichsadler angebracht; darunter stand auf dem Präsidentschaftspodium eine Bronzestatue des Kaisers v. Wilhelm, von schlichten Blumen umrahmt. Sonst hob sich nur noch die Präsidentschaftsloge hervor, an deren Brüstung die Frage des Reichspräsidenten hing.

Das Reichstagsgebäude war zwar nicht streng abgesperrt, aber durch ein großes Polizeiaufgebot gesichert. Unmittelbar nach der Verfassungsfeier der Schutzpolizei, die im Lustgarten stattfand, marschierten mehrere Hundertschaften geschlossen über die Linden zum Reichstag. Obwohl die Feier selbst erst um 12 Uhr begann, stellten sich die ersten Zuschauer bereits um 10 Uhr ein, um die besten Plätze auf dem Platz der Republik vor der großen Freitreppe des Reichstags einzunehmen. Um 12 Uhr war der riesige Platz bereits von dichten Menschenmassen umfüllt. Das Wetter, das zwar regnerisch gewesen war, hatte sich soweit aufgelockert, daß gegen Mittag auf dem mit den Reichsfarben und der Kriegsfahne geschmückten Platz Sonne lag. Die Zugangsstraßen waren dicht besetzt, wo die Polizei unter persönlicher Leitung des Kommandeurs der Berliner Schutzpolizei, Oberst Heilmann, den Verkehr mütterlich regelte.

Auch vor dem Palais des Reichspräsidenten hatte sich eine dichte Menschenmenge eingefunden, um bei der Abfahrt des Reichspräsidenten ihm ihre Ovation darzubringen. Die Hauptstraßen waren besonders stark besetzt. Neben allen öffentlichen Gebäuden hatten auch alle Volkshäuser und Gewerkschaften, wie viele Privathäuser, Flaggenmasten angelegt.

Punkt 12 Uhr fuhr Reichspräsident von Hindenburg, begleitet von Staatssekretär Meißner und Adjutant Oberleutnant von Hindenburg, am Portal IV des Reichstags vor. Zur selben Minute marschierte die 2. Kompanie des Infanterieregiments 10 aus Dresden unter Führung ihres Hauptmanns im Paradeschritt an und nahm in zwei Gliedern Aufstellung mit der Front nach dem Reichstag. Nach der Meldung des Hauptmanns schritt der Stadtkommandant von Berlin, Oberst v. Wiggendorf, die Kompanie ab und begab sich mit dem Kommandeur Heilmann zur Feier in den Reichstag.

Der Plenarsitzungsraum, der schon lange vor Beginn des Festes bis zum letzten Platz gefüllt war, bot ein buntes Bild, das besonders durch die farbenprächtigen Uniformen der Abordnungen der studentischen Korporationen unterstrichen wurde, die den ganzen Saal umfüllten. Die Studentenkorporation war diesmal in so großer Zahl vertreten, wie es noch bei keiner der vergangenen Verfassungsfeiern der Fall war. Auf der Regierungsebene hatten neben dem Reichstagspräsidenten die Reichsminister Dietrich, Dr. Curtius, Dr. Schäfer, Dr. Schiele, v. Guericke, Dr. Stenger und v. Treutler Platz genommen; als Vertreter des Justizministeriums und des Wirtschaftsministeriums die Staatssekretäre Dr. Zol und v. Treutler. Neben Minister Dietrich sah der preussische Ministerpräsident Dr. Brauns, der mit den Ministern Dr. Höper, v. Hoffmann, Dr. Schmidt und Dr. Steiger erschienen war. Der Berliner Oberbürgermeister Dr. Sahm hatte seinen Platz neben dem Reichstagspräsidenten Dr. Curtius. Ferner sah man den Reichsbankpräsidenten Dr. Luther, die Vertreter der See- und Marineleitung, den Berliner Polizeipräsidenten Grzesinski, den Präsidenten des

Städtetages Dr. Mülert und viele andere. Auch die Vertreter der deutschen Länder waren unter Führung des bayerischen Landtags Dr. v. Preger vollständig erschienen.

Punkt 12 Uhr erschien, während sich die ganze Festversammlung von den Plätzen erhob, Reichspräsident von Hindenburg, um in der Diplomatensloge Platz zu nehmen. In seiner Begleitung befanden sich die Reichsminister Dr. Wirth und Groener, Reichstagspräsident Goebbels und Reichstagspräsident v. Kardorff.

Die Verfassungsfeier wurde eingeleitet durch die Motte: „Der Geist hilft“ von J. S. Bach. Als die letzten Töne verklungen waren, ergiff

Reichsminister der Finanzen Dr. Dietrich

das Wort zu seiner weit aussehenden Rede, in der er einleitend auf die Entwicklung der letzten acht Jahre hinwies.

Ein ungeheurer wirtschaftlicher Wiederaufbau sei in den acht Jahren seit 1923 vollzogen worden, aber nicht allein aus eigener Kraft, sondern auch mit dem Erpaß von fremden Krediten. Die Nationalbank sei in Milliardensummen als Leihkapital nach Deutschland herbeigekommen. Verschuldung sei die Folge gewesen, die in der Form, daß dieses Kapital nur auf kurze Zeit geliehen wurde. Von hier gehe die Gefahr aus, die uns in die furchtbaren Wirren der vergangenen Monate geführt habe. Es sei aber nicht eine Krise der Wirtschaft allein, sondern es sei die Krise der Verträge, die den Krieg beendeten und die Grundlage zu einem neuen Europa und zu einer neuen Welt gelegt hätten, die an uns stülze. Der Minister gab der Hoffnung Ausdruck, daß diese Krise ihren Höhepunkt jetzt überschritten habe. Eine Gefahr für das Reich bestehe nicht. Der Deutsche habe sich als besserer Bürger bewährt, als man gemeint gewesen sei, ihm zuzutrauen.

Im weiteren Verlauf seiner Ausführungen würdigte Minister Dietrich die Persönlichkeit des Reichspräsidenten v. Hindenburg, der die Voraussetzungen für eine neue deutsche Geschichte geschaffen habe. Heute sei das deutsche Volk über alles was sein plane, hinausgerückt. Es habe das freie Bürgerrecht in der Gemeinde und im Reich. Trotzdem bestünde es in einer Krise. Ein großer Teil der Leistungen, die aus unserem Volke herausgepreßt wurden, um den Armen und Schwachen, den Kriegswaisen und den Arbeitslosen zu helfen, sei zurückzuführen auf die großen Ereignisse und ihre Auswirkungen, die wir nachträglich nicht zu beeinflussen vermögen. Aber ein anderer Teil entspringe eben aus der Krise, die sowohl auf politischem als auch auf wirtschaftlichem Gebiet gemacht worden sei. Deutschland befände sich mitten in einer wirtschaftlichen Umwälzung. Zwei Systeme kämpften um ihre Zukunft, das kapitalistische und das sozialistische. Das Verhalten des Volkes habe gezeigt, daß es in seiner überwiegenden Mehrheit Willens sei, auf der bisherigen Grundlage weiter zu bauen, daß es gelassen sei, auch dafür Opfer zu bringen.

Der Ruf nach Reformen sei groß und er dürfe auch nicht ungehört verhallen. Doch müsse man vor dem Glauben stehen, daß durch eine Reform des Verhältnisses von Reich, Ländern und Gemeinden zueinander allein schon die notwendigen Einsparungen zu erzielen seien. Die notwendigen Reformen seien, die öffentlichen Einnahmen auf ein tragbares Maß zurückzuführen. Es komme darauf an, die Ausgaben und den Zustand der öffentlichen Einnahmen richtig zu beurteilen und die finanziellen Forderungen daraus zu ziehen, um die oft leer laufende Verwaltungsmaschine zu entlasten. Das Fundament, welches die Weimarer Verfassung dem deutschen Volke gegeben hat, ist durchaus gesund und tragfähig, und der Aufbau dagegen wird in der späteren Geschichte einmal als eine Epizode gewertet werden. Die Grundgedanken bleiben, wenn auch die Konstruktion im einzelnen der Abänderung bedarf, schon deswegen, um alle politischen Kräfte, statt sie in partikulären Gegenständen zu vergeuden, in der Leistung des Reiches zusammenzufassen. Es könne sich nur darum handeln, mit vorübergehenden Eingriffen eine Grundlage für eine neue Ära der Selbstverwaltung in Stadt und Land vorzubereiten, keinesfalls aber darum, eine völlige Beherrschung der Kommunen durch die Obrigkeit herbeizuführen. Der Einzelne müsse an die Spitze seiner politisch-wirtschaftlichen Betätigung

den Gedanken an das Reich und an das deutsche Volk stellen. Erst dann, wenn die Notwendigkeit, den Staat zu verteidigen, die überwiegenden Schichten unseres Volkes beherrsche, würden wir im wahren Sinne eine Nation sein. Das Gefüge des Staates beruhe auf der Qualität der Bürger, und wenn der Staat über gute und tüchtige Bürger verfüge, werde er ein gesunder, leistungsfähiger und gerechter Staat sein. Er werde aber auch ein mächtiger und freier Staat werden, weil die Unabhängigkeit nach außen abhängig sei von der Ordnung im Innern.

Der Minister schloß: Mit dem Freiherren vom Stein sind wir stolz auf unser Volk und seine, wenn auch oft tragische, so doch glänzende Geschichte, und wir verbinden am heutigen Tage, an dem wir die Verfassung von Weimar feiern, mit der Achtung vor der Vergangenheit den Glauben an Deutschlands Zukunft. (Lebhafter Beifall.)

Im Anschluß an die Ausführungen des Finanzministers wurde die Hymne „Stämann Deutschlands“ vorgelesen.

Darauf ergiff

der Reichstagskanzler

das Wort. Auch er erinnerte an die Persönlichkeit des Freiherren vom Stein, der Wegbereiter deutscher Einheit und Freiheit gewesen sei.

Der Führer vom volkhaften Staat sei uns gerade in diesen Zeiten des Duldens und Harens, des Handelns und Gestaltens aufstrebendes und maßgebendes Beispiel. So wie seine freiwilligen Reformen die sittlichen und moralischen Kräfte der Nation zu starker Opferbereitschaft ansetzten, so solle und mühe die in der Reichsverfassung gegebene Freiheit und Mündigkeit allen ein

Appell sein, in bewußten und disziplinierten Massen sich der Bürgerpflicht zu erinnern, die die deutschen Bürgerrechte entsprungen.

Auf die Zeit der Not, in die Seins Schaffen gefallen sei, sei der Aufstieg erfolgt. So solle auch jetzt jeder Deutsche die Zuversicht erfüllen auf eine bessere Zukunft und den Wiederaufstieg unseres Vaterlandes.

Der Kanzler schloß: In diesem Sinne bitte ich Sie, Herr Reichspräsident und Sie meine Damen und Herren, mit mir einzustimmen in den Ruf: Das ist der Reichspräsident, der deutsche Volk, es lebe hoch!

Die festliche Versammlung stimmte begeistert in den Ruf ein und sang dann das Deutschlandlied.

Damit fand die Feier ihren Abschluß. Hierauf begab sich Reichspräsident von Hindenburg, begleitet von Reichswehrminister Groener und seinem Adjutanten, Oberleutnant von Hindenburg und den Mitgliedern der Reichsregierung sowie zahlreichen Parlamentariern durch die mit Wappen und Flaggen der Länder geschmückte Kuppelhalle des Reichstags über die große Freitreppe zum Platz der Republik, von den vielen Tausenden von Zuschauern mit stürmischen Schreien begrüßt. Unter den Klängen des Präsentiermarsches und des Deutschlandliedes schritt der Reichspräsident in Begleitung des Reichswehrministers und des Berliner Stadtkommandanten Oberst von Wiggendorf, die Front der Ehrenkompanie ab. Nach dem Abschieden der Front verabschiedete sich der Reichspräsident, bestieg seinen Kraftwagen und fuhr langsam unter erneuten Hochrufen, Lärm und Huldigungen des Publikums zu dem Reichspräsidentenpalais zurück.

Aufforderung zum Mord.

Unerträgliche kommunistische Hebe.

(Berlin, 11. August.)

In der vergangenen Nacht brachten die Kommunisten in Weissenhof auf den Straßen und an den Häusern Inschriften an, die offen zum Mord an dem Führer des ausländischen Polizeireviere, Oberleutnant Beder, aufforderten. An der Schule in Weissenhof, in der Friedrichs- und Kildesstraße war in großen Lettern mit roter Farbe auf der Gehbahn folgendes aufgemalt: „Oberleutnant Beder stell Deine Uhr. R. F. B. (Rotfrontkämpfer-Bund) ist Dir auf der Spur.“ Für jeden erschossenen Arbeiter zwei Offiziere der Schupo, R. F. B. ist Rache.“ Ein Schlichter will zwei mit Pistolen bewaffnete Kommunisten bei der Anfertigung dieser Inschrift gesehen haben. Er hat sofort Meldung beim Revier erstattet, das die Inschrift beseitigen ließ. In der Streustraße in Weissenhof und auch an einer zweiten Stelle waren die Häuser bemalt mit: „Oberleutnant Beder wird erschossen vom R. F. B.“

In der Kehringsstraße in Charlottenburg war an einem Baum ein Zettel politischer Inhalts angebracht worden, der nachher von Beamten entfernt wurde. Darauf befand sich an derselben Stelle ein Zettel mit folgender Aufschrift: „Erlaube Du Dir noch einmal, zu töten. Du bist ein Schwein. Zettel abzureißen, sonst Du Deine Gefangenschaftslumpen anlauf und Land nach. Parteiengasse Grzesinski, i. A. Jörgel.“ Nach Entfernung dieses Zettels wurde wieder ein Zettel politischer Inhalts und ein weiterer angebracht, auf dem die Photographien der ermordeten Polizeioffiziere Lend und Anlauf aufgelegt waren und die Worte standen: „Lend-Hularenede, Anlauf-Schweinsbade, Probotatoure vom Wilkomplag, die ihren Tod durch eigenes Verschulden herbeigeführt haben. Die Warnung erfolgt zum letzten Mal. Kommunisten Entfernen wird mit ... (Hier waren drei Kreuze aufgemalt) Sewering.“

Meistens ist festgestellt worden, daß in der Nähe des Schönhauser Torres und Alexanderplatzes schon in der letzten Zeit kleine Handzettel an Hausmauern und Litzsäulen angeklebt waren mit der Drohung: „Schweinsbade, Hulart, Totenkopf, seht euch vor, wir

fangen euch.“ „Schweinsbade“ und „Hulart“ sind bekanntlich die kommunistischen Spitznamen für Hauptmann Anlauf und Polizeiwachmeister Willig gewesen, während man bisher nicht weiß, wer mit dem Namen „Totenkopf“ gemeint gewesen war.

Die Kommunisten schießen wieder auf Polizeibeamte aus den Häusern.

(Berlin, 11. Aug. Heute abend sammelten sich in der Kloststraße, die schon öfter der Tumult der Kommunisten war, größere Kommunistentruppen an, die verhafteten, Demonstrationen zu bilden und in die Bergmannstraße hineinzumarschieren. Die Polizei räumte die Straße unter Anwendung des Gummistockes, wobei sie aus mehreren Häusern erschossen wurde. Eine Wohnung, aus der geschossen wurde, konnte genau festgestellt werden und wurde sofort von der Polizei, die die Schüsse erwiderte, beseitigt und wird z. Zt. noch durchsucht. Die Ruhe ist inzwischen wieder hergestellt worden.

Professor Richard Wettstein †

(Jena, 11. August.) Auf seinem Landgut in Jena im Schönitz-Tal am Brenner hat heute vormittag nach längerer Krankheit im Alter von 68 Jahren der Professor der Wiener Universität und Direktor des Botanischen Gartens, Professor Dr. Richard Wettstein, an einer Herz-Kreislagenkrankheit erkrankt. Wettstein war Vizepräsident der Akademie der Wissenschaften und Vorsitzender der österreichischen Arbeitsgemeinschaft. Einer seiner Söhne ist Direktor des Botanischen Gartens in Göttingen.

Immer neue Havarien des „Nautilus“

(Tromsø, 11. August.) Das Unterseeboot Wilfins „Nautilus“ erlitt gestern kurz nach seiner Abfahrt eine neue Havarie, welche die Mannschaft während der Nacht zu behebenden Verlusten. Da der „Nautilus“ seinen gewöhnlichen Unterhalt, so treibt er wenige Meilen von Tromsø entfernt auf offenem Meer. Es ist z. Zt. nicht möglich, nähere Einzelheiten in Erfahrung zu bringen, doch vermutet man, daß es sich um einen Maschinenschaden handelt.

Man stirbt auch nicht daran.

Roman von Fr. Lehne.

Urbereitend U. Udermann, Stuttgart.

29) „Ja, er!“ riefte der alte Herr, „und — lasse dir ein Gefährnis machen! Ich war es, der ihm seinen Lebensweg gezeichnet und den Bau seiner Schule ermöglicht hat! Aber er weiß nicht, daß ich es war! Ein alter Freund und Kollege vor mir, Rechtsanwalt Kreuzer in Weimar, war der Vermittler!“

„Joseph Eger!“

„Mit dem Namen erstand die Vergangenheit wieder mit Macht. Wie oft hatte sie an ihm gedacht; wie gern hätte sie einmal von ihm gehört!“

„Aber es sollte doch alles vorbei sein, darum hatte sie das Verlangen, sich nach ihm zu erkundigen, bewegungen. Wie geht es ihm?“ fragte sie leise, „er war ein großer Idealist!“

„Das ist er noch! Es geht ihm gut, du sollst mehr von ihm hören, oder ist es dir unangenehm?“

„Nein, Vater!“

„Sie sah ihn mit den klaren ersten Augen offen an. Nun du den Namen einmal genannt, sage ich dir, daß ich mich freue, wenn du mir von ihm erzählst. Kannst du mir ein so guter, selbstloser Mensch, wie es selten gibt!“

„Er hat dich grenzenlos geliebt! Du weißt nicht, was er für dich getan! Heute will ich es dir sagen! An jenem Tage, an dem ich dich fand, war er bei Baron Steinheim in Berlin und hat sich zur Rede gestellt.“

„Vater“, in ersticktem Aufschrei kam es von ihren Lippen, „das, das hat er getan, oh!“ Sie legte die Hand über die Augen, erschütternd hörend, was der Zufall ihr in kurzen Worten über jene schwere Unterredung Josephs mit Ulrich berichtete. Zu ihrem Anwalt hatte er sich gewandt, und der andere — brennend stieg ihr die Schamröte in die Wangen.

„Ich sah Joseph Egers Verzweiflung, als du hoffnungslos krank lagst. Wie hat er sich dennoch selbstlos deiner Krankheit angenommen, die in den ersten Tagen deiner Krankheit ganz hilflos und hilflos war! Ich begreife die Fügung mit ihm; denn ich habe für junge Menschen von großem Streben immer Interesse. So erfuhr ich von seinen Zukunftsplänen. Es freut mich innig, wie er so tapfer daran ging, seine Pläne zu ver-

wirklichen. Im Thüringer Wald bei Tabarz wurde das Haus nach seinen Angaben erbaut. Ohne Bekannten hatte er sein ganzes Vermögen in seine Schule, die er bald vergrößern mußte. Da seine verfügbaren Mittel erschöpft waren, gab ich ihm, was er brauchte. Er weiß aber nicht, daß die Unterstützung von mir kam; ein Kollege, Justizrat Kreuzer in Weimar, gilt als Helfer, von dem auch jetzt noch angeblich der große jährliche Zuschuß kommt, so daß dieser ganz selbstlose Lehrer alle seine Pläne verwirklichen kann!“

„Vater, das tatest du, und ich habe nichts davon gewußt während der ganzen Zeit!“ fügte sie leise hinzu.

„Mit leichtem Lächeln überhörte er ihre Worte. „Wenn dich die Bilder von seiner Schule interessieren, hier in dem Umkleeschrank findest du sie!“

„Seine Hände bebten doch ein wenig, als sie die Aufnahmen in der Hand hielt.“

Da stand das schlichte, freundliche, weißwäandige Haus, zu dem Licht, Luft, Sonne von allen Seiten ungehindert Zutritt hatten, inmitten eines großen Gartens, ganz in der Nähe des Waldes.

Andere Aufnahmen zeigten das Innere des Hauses, die Schulräume, die Schlaf- und Arbeitsräume der Knaben, den Turnsaal, dann eine große Werkstatt mit Abteilungen für die verschiedensten Handwerke, wie Drechslerei, Tischlerei, Buchbinderei, Schlosserei usw.

Dann der große Garten, Lärchen- und Kieferngärten, den die Knaben bearbeiteten. Alles betraute Greta mit größtem Interesse, am längsten aber die paar Bilder, die Josephs Arbeitszimmer zeigten, dann ihm selbst in einigen Aufnahmen mit seinen Schülern beim Turnen und bei der Gartenarbeit.

Frachtwoll sah er aus, so groß und gesund und jung, fast selbst noch ein Bub unter Bub! Er hatte das Jugendhafte nicht verloren, er würde es wohl auch immer behalten!

So lebendig war mit einem Male die Vergangenheit wieder geworden; sie sah sich mit ihm durch den Wald wandern, hörte ihn von seinen Zukunftsplänen sprechen. Das Herz wurde ihr weit und warm in der Erinnerung an diese schönen, unbeschwerlichen, sorglosen

Tagel! Wie viel hatte sie ihm doch zu danken! Spielend gleichsam hatte sie durch sein reiches Wissen das ihre bereichert. Mit einem Male fühlte sie Sehnsucht nach der Zeit, in der Joseph Eger bei ihr der treueste Freund gewesen, fühlte, daß sie etwas unwiederbringlich Schönes verloren.

„Hättet du doch etwas gesagt, Vater!“ sagte sie leise. „Schwer ist mir das Schweigen geworden, Kind, glaube es mir! Aber du wollest ja nichts mehr wissen!“

„Sie nickte, ja, es war wohl so gewesen.“

„Es freut mich unaußersprechlich, daß ihm seine idealen Pläne verwirklicht werden konnten.“ sagte Greta, immer mit dem Blick auf den Bildern, „er wird edelstes Menschenmaterial abliefern; alles wird Gold, was er berührt! Mir ist das alles nicht fremd, wie oft hat er mir von seinen Plänen erzählt; ich war selbst damit so verwachsen! Und daß du ihm nun geholfen, die Wirklichkeit werden zu lassen, ach, lieber Vater, wie bin ich dir dankbar dafür!“

„Sie streichelte über die Hände des alten Herrn und legte zärtlich die Lippen gegen seine Wangen, „für fremde Menschen hast du soviel getan.“

„Was heißt „fremde Menschen“? Kein Mensch dürfte dem anderen ein „fremder Mensch“ sein! Wir sind alle Brüder, einer soll dem anderen helfen!“

„Wie du es getan hast, lieber Vater! Ach, was wäre aus mir ohne dich geworden! Für immer bin ich deine Schuldnerin!“

„Mein Gewinn war größer, Kind! Du hast mir mein Alter auf unbeschreiblich schöne Weise verklärt, daß ich nicht einsam blieb. Die größte Tragik des Alters ist ja das Einsam- und Alleinleben! Und davor hast du mich bewahrt! Du bist mir die geliebte Tochter geworden!“

Langsam stieg Greta die Aufnahmen in den Umkleeschrank zurück.

„Er sah nach ihrer Hand.“

„Noch eins, Kind, möchte ich dir sagen, kam es zögernd von seinen Lippen, „Doktor Eger — er ist seit drei Jahren verheiratet.“

„Sie war doch überrascht; daran hatte sie nicht gedacht! Ein wenig fühlte sie Schmerz und Enttäuschung. Ja, ganz bestimmt war es so. Dann aber fühlte sie irgendwie eine Erleichterung: Dennach war er auch innerlich ganz fertig mit ihr, so daß sie das Bewußtsein der Schuld gegen ihn in ihrem Innern ganz freisetzen konnte. Gut für sie — besser noch für ihn!“

„Ja, Margot! In solchen Betrieben gehört eine Frau. Zu Anfang war seine Mutter das einzige weibliche Element in seinem kleinen Schülerhaat. Als sie ihm aber plötzlich vor fünf Jahren starb, mußte er sich plötzlich

doch zu einer Heirat entschließen. Vor allem weil er selbst Kinder begehnte und erziehen wollte!“

„Und ist ihm dieser Wunsch erfüllt? Und ist er glücklich?“ fragte sie leise.

„Glücklich? Ich weiß es nicht! Ich nehme an, daß er zufrieden ist. Von seiner Seite war es doch mehr eine Vernunft- und Freundschafts- als eine Leidenschaft. Sie ist ein prächtiges, gelundes, tatkräftiges Menschenkind. Sie war einige Jahre Krankenpflegerin. Ich glaube, zwei Jahre ist sie älter als er. Sie ist die Nichte meines Kollegen Kreuzer in Weimar. Beide denken, der große Zufall zur Schule komme von diesem Oheim! Und Kinder hind auch! Ein Knaben-zwillingssparchen von zwei Jahren!“

Greta schwieg. Das Erfahren hatte sie doch sehr überrascht. Sie mußte es erst in sich verarbeiten.

„Es freut mich, daß es Joseph Eger gut geht und er erreicht hat, was ihm vorgegeben! Aber für sein Dichten wird er wohl keine Zeit mehr gefunden haben, und das ist sehr schade! Er war so begabt!“

Der alte Herr lächelte ein wenig.

„Vielleicht hast du doch schon etwas von ihm gelesen. Vor zwei Jahren ist er mit seinem ersten Werk erfolgreich an die Öffentlichkeit getreten, ein Gedichtband, und jetzt ein Novellenbuch, allerdings schreibt er vorläufig aus einem bestimmten Grunde unter einem andern Namen — J. Kreuzer.“

„... dessen Gedichte „Morgenröte“ so stark und verträut zu mir sprachen wie kaum ein anderes Werk?“ fiel Greta leise ein, „natürlich habe ich das Buch gelesen, und nicht nur einmal, weil die ganze Art dieses Dichters mich so bekannt anmutete! Und das ist Joseph Eger, welche Überraschung!“ Freude schimmerte in ihrer dunklen, schönen Stimme, „wenn ich es weiß, wie er sich immer genügt.“

„Und sein Novellenbuch „Heller Tag“ ...“

„Heller Tag“ im Gegenfall zu „Menschen im Zwielicht“, sprach sie leise vor sich hin. Die ganze Vergangenheit stand wieder vor ihr auf.

„Und was dich am meisten interessieren wird, es hat ein Schauspiel hier am Nationaltheater eingebracht.“

„Da sagte sie rasch: „Ich werde darin spielen.“

„Kind, es ist ja noch nicht angenommen!“

„Wenn er ein Werk eingereicht hat, ist es auch wert, gespielt zu werden, mehr als manches, das aufgeführt wird! Er leidet nicht an Selbstüberschätzung; dann ist sein Werk auch gut! Das Theater war immer seine heimliche Liebe!“

(Fortsetzung siehe nächste Seite.)

Handel und Wirtschaft.

Die Sanierung der englischen Baumwollindustrie.

Der notleidenden Baumwollindustrie in Vorkriegszeiten liegen wieder einmal Sanierungsvorschläge vor. Dieses Mal sind sogar zwei Gutachten auf einmal veröffentlicht worden. Das eine, welches das Ergebnis einer Prüfung der Produktionskapazität durch den Gemeinschaftsausschuss der Baumwollhandelsorganisationen darstellt und konkrete, wenn auch etwas utopische Rationalisierungsvorschläge enthält, baut sich auf einer freiwilligen Umfrage auf. Das zweite enthält eine revidierte Version der bereits wiederholt in die Öffentlichkeit gelangten Vorschläge zur Regelung von Produktion und Absatz; es stammt vom Weltspinnerverband.

Zu den Feststellungen über die Produktionskapazität haben 80 Prozent der Spinnereien, 70 Prozent der Webereien, 95 Prozent der Färbereien und 98 Prozent der Rattundrudereien Angaben gemacht. 16 Prozent aller Spinnereien haben in gänzlich stillgelegten Betrieben. Die übrigen produzieren nur etwa zu zwei Dritteln ihrer Kapazität. Von den 450 000 Webstühlen befindet sich etwa ein Sechstel in stillgelegten Betrieben; auch auf arbeitenden Webereien werden zahlreiche Webstühle nicht benötigt. Dieser Umstand ist zu etwa 60 Prozent der Kapazität bedingt.

In den Verfeinerungszweigen belief sich 1930 die Beschäftigung auf 46,6 Prozent der Leistungsfähigkeit bei der Garnverfeinerung, 38,1 Prozent beim Weben im Stück, 57 Prozent bei der Rattundruderei und 55,3 Prozent bei der Färberei und Verfeinerung von Geweben im Stück. Diesen Zustand bezeichnet das Gutachten als erhebliche Überkapazität. Zur Abhilfe wird an erster Stelle der Wagnisaufbau überflüssiger Betriebe veranlaßt, doch überträgt man die Verantwortung für die Ausarbeitung dieses Vorschlages an einen noch zu bildenden Unter Ausschuss. Im übrigen wird folgende Liste an Sanierungsmaßnahmen zusammengestellt:

1. Aufnahmefähigkeit in größerer und kräftigerer Spinnerei- und Webereibetriebe;
2. Errichtung einer einheitlichen Absatzorganisation für Standard-Gewebe;
3. Ausbau der British Cotton Textile Association in ein geschlossenes Bindeglied zwischen den Industriezweigen;
4. Ausbau des Forschungsdienstes unter Heranziehung

Bremen: Baumwolle (amtlich)									
	11. 8.	10. 8.	11. 8.	10. 8.	11. 8.	10. 8.	11. 8.	10. 8.	11. 8.
loko	7.99	7.99	7.99	7.99	7.99	7.99	7.99	7.99	7.99
Oktober	7.47	7.47	7.47	7.47	7.47	7.47	7.47	7.47	7.47
Dezember	7.67	7.67	7.67	7.67	7.67	7.67	7.67	7.67	7.67
Januar 1932	7.78	7.78	7.78	7.78	7.78	7.78	7.78	7.78	7.78
März	7.93	7.93	7.93	7.93	7.93	7.93	7.93	7.93	7.93
Mai	8.04	8.04	8.04	8.04	8.04	8.04	8.04	8.04	8.04
Juli	8.21	8.21	8.21	8.21	8.21	8.21	8.21	8.21	8.21

Liverpool: Baumwolle									
	11. 8.	10. 8.	11. 8.	10. 8.	11. 8.	10. 8.	11. 8.	10. 8.	11. 8.
loko	3.72	3.72	3.72	3.72	3.72	3.72	3.72	3.72	3.72
Oktober	3.58	3.58	3.58	3.58	3.58	3.58	3.58	3.58	3.58
Dezember	3.69	3.69	3.69	3.69	3.69	3.69	3.69	3.69	3.69
Januar	3.71	3.71	3.71	3.71	3.71	3.71	3.71	3.71	3.71
Februar	3.76	3.76	3.76	3.76	3.76	3.76	3.76	3.76	3.76
März	3.85	3.85	3.85	3.85	3.85	3.85	3.85	3.85	3.85

Liverpool: Ostindische Baumwolle									
	11. 8.	10. 8.	11. 8.	10. 8.	11. 8.	10. 8.	11. 8.	10. 8.	11. 8.
loko	3.72	3.72	3.72	3.72	3.72	3.72	3.72	3.72	3.72
Oktober	3.58	3.58	3.58	3.58	3.58	3.58	3.58	3.58	3.58
Dezember	3.69	3.69	3.69	3.69	3.69	3.69	3.69	3.69	3.69
Januar	3.71	3.71	3.71	3.71	3.71	3.71	3.71	3.71	3.71
Februar	3.76	3.76	3.76	3.76	3.76	3.76	3.76	3.76	3.76
März	3.85	3.85	3.85	3.85	3.85	3.85	3.85	3.85	3.85

New Orleans: Baumwolle									
	11. 8.	10. 8.	11. 8.	10. 8.	11. 8.	10. 8.	11. 8.	10. 8.	11. 8.
loko	6.65	6.65	6.65	6.65	6.65	6.65	6.65	6.65	6.65
Oktober	6.65	6.65	6.65	6.65	6.65	6.65	6.65	6.65	6.65
Dezember	6.70	6.70	6.70	6.70	6.70	6.70	6.70	6.70	6.70
Januar	6.72	6.72	6.72	6.72	6.72	6.72	6.72	6.72	6.72

New York: Baumwolle									
	11. 8.	10. 8.	11. 8.	10. 8.	11. 8.	10. 8.	11. 8.	10. 8.	11. 8.
loko	6.65	6.65	6.65	6.65	6.65	6.65	6.65	6.65	6.65
Oktober	6.65	6.65	6.65	6.65	6.65	6.65	6.65	6.65	6.65
Dezember	6.70	6.70	6.70	6.70	6.70	6.70	6.70	6.70	6.70
Januar	6.72	6.72	6.72	6.72	6.72	6.72	6.72	6.72	6.72

Geschätzte Totalzahlen									
	11. 8.	10. 8.	11. 8.	10. 8.	11. 8.	10. 8.	11. 8.	10. 8.	11. 8.
Baumwollspinnerei in Atlantischen Häfen	1000	1000	1000	1000	1000	1000	1000	1000	1000
Baumwollspinnerei in Golf-Häfen	1000	1000	1000	1000	1000	1000	1000	1000	1000
Zufuhr in Pacific-Häfen	1000	1000	1000	1000	1000	1000	1000	1000	1000
Zufuhr in Indus-Häfen	1000	1000	1000	1000	1000	1000	1000	1000	1000
Export nach England	1000	1000	1000	1000	1000	1000	1000	1000	1000
Export nach Frankreich	1000	1000	1000	1000	1000	1000	1000	1000	1000
Export nach dem übrigen Kontinent	1000	1000	1000	1000	1000	1000	1000	1000	1000
Export nach Japan und China	1000	1000	1000	1000	1000	1000	1000	1000	1000
Fracht u. Liverpool L. stark gepr. Ballen	1000	1000	1000	1000	1000	1000	1000	1000	1000
Fracht für Standard	1000	1000	1000	1000	1000	1000	1000	1000	1000

- des Shirley Institute und des Industrial Health Research Board;
6. Vereinheitlichung der Industriemerkmalen, -bezeichnungen und -gegründe zur Vermeidung von Streitigkeiten, besonders was Garne, Gewebe und Verfeinerungsgrad anlangt;
6. Genaue Statistik über Herstellung und Absatz;
7. Besondere Auslandsvertretungen an den wichtigsten Absatzmärkten;
8. Förderung der Verwendungsmöglichkeiten für Baumwollwaren, und
9. Genossenschaftliche Werbetätigkeit, teilweise in Gemeinschaft mit anderen Ländern.

Als Vorbild für die Produktionsregelung und Preisregelung wird auf zahlreiche Industrien hingewiesen, darunter den Bergbau, die internationale Zuckerkonvention, das Zinnkartell und schließlich das Kartell der deutschen Baumwollspinnereien. Ein englisches Baumwollspinnereikartell wäre geeignet zu bilden. Der Vorschlag sieht die Aufteilung der verfügbaren Aufträge unter den 57 Millionen Spinnstühlen in Quoten vor. Für Lieferleistungen der Spinnstühle hätte die Konvention ein Schlichtungsgremium zu bilden, das die Konventionen für die Spinnstühle zu bilden, die nicht erreichte Spinnquoten wären aus der Umlage mit 7 Pence je 1000 Spinnstunden abzugestrichen.

Ferner sieht der Vorschlag sog. Aufschlagsspannen zur Festsetzung der Verkaufspreise vor. Für die Großspinnereien und die ägyptische Abteilung wären getrennte Konventionen und Umlagefonds einzurichten. Wie heute die Absatzmöglichkeiten für Baumwollgarne liegen, wird man aber wohl mit diesen Maßnahmen nicht auskommen. Der Umlageausgleich wird daher fallweise für jede Garnnummer Mindesteinstufungspreise anzuordnen haben, durch die sich der Verkaufspreis automatisch ergeben sollte. Der Vorschlag soll den Verbänden mitgliedern in den nächsten Wochen in zahlreichen Sitzungen noch näher erläutert werden. Sodann ist eine Abstimmung geplant.

Während des Krieges wurde auf einer Londoner Weltkongress eine Schranke, benannt „No more war“ (Kein Krieg mehr), gepöpstelt. Der Ausdruck ist seit Jahren in die Volkssprache übernommen worden und bezeichnet zur Genüge, wie man die jählichen „Sanierungspläne“ für die Baumwollindustrie hierzulande beurteilt. Es wird wohl alles beim alten bleiben.

Einwirkung des Volkswirtschafts auf die Londoner Börse.

London, 11. August. (Draft.) Die Einwirkung des preislichen Volkswirtschafts wirkte sich an der Londoner Börse in erster Linie dahin aus, daß das Fund gegenüber New York und Paris wesentlich fester lag. Dies zu erreichen, sei der Hauptgrund für die bisherige Stellungnahme der englischen Presse gegen den Volkswirtschaft gewesen. Deutsche 5- und 7-prozentige Anleihen zogen zwar etwas an, fielen dann aber wieder und schlossen mit einem Gewinn von nur einem halben Pfund.

Der Gütertariff bei der Reichsbahn.

Berlin, 10. Aug. Zu der Meldung über die Verhandlungen mit den Länder-Regierungen über die Tarifänderung für die „Berliner Güter-Courier“, daß die Reichsregierung den Länder-Regierungen das Gesetz, das den gewöhnlichen Kraftwagenverkehr regeln soll, vorgelegt und dann durch eine entsprechende Notverordnung in Kraft setzen werde. Gleichzeitig werde dadurch automatisch die Infraktion des Schenker-Vertrages und die Senkung der oberen Tarifklassen erfolgen; nachdem die Reichsbahn ein Tarifblatt durchgeführt habe, daß eine Gütertariffänderung nur dann durchgeführt werde, wenn gleichzeitig der gewöhnliche Kraftwagenverkehr geregelt und der Schenker-Vertrag in seiner geänderten Form angenommen werde. Die Tarifänderungen sollen zunächst eine Herabsetzung der Tarifklassen A und B bringen, wobei die Klasse A herabgesetzt werden soll. Die Herabsetzung der Klasse A soll eine Ermäßigung um etwa 20 v. H. eintreten. Auch die Tarifklassen B und C sollen in allerdings lediglich geringem Umfang gesenkt werden, ebenfalls sollen bei den Warenklassen D bis G für 10 bis 15 Tonnen kleine Abzüge erfolgen.

Wiedereröffnung der J. F. Schroeder Bank.

Die J. F. Schroeder Bank, Komm.-Ges. a. M. in Bremen hat am 10. August den vollen Zahlungsfähigkeit und Weiterbetrieb aufgenommen. Das Grundkapital der Bank beträgt nach dem Wiederanlauf 12 Mill. M.; dazu kommen 3 Mill. M. offene Rücklagen. Vor der Feststellung des Kapitals sind umfassende Abrechnungen vorgenommen und innere Revisionen durchgeführt worden. Das Kapital ist teils aus Krediten der Bremer Wirtschaft aufgebracht, teils vom Reich, dem Bremischen Senat sowie der Berliner Handels-Gesellschaft und der Reichs-Kredit-Gesellschaft übernommen worden. Die Geschäftstätigkeit sowie der bisherige Liquiditätsstand sind zufriedenstellend. Für die Leitung der Bank, die in Zukunft die Firma Norddeutsche Vereinsbank A.-G. tragen wird, ist Herr Koppel (bisher Direktor der Norddeutschen Bank in Hamburg, Bizele der Deutschen Bank und Disconto-Gesellschaft) gewonnen worden.

Start beginnt die Fabrikation in Spanien.

Nach einer Meldung der „Spania Economica y Financiera“ hat die Fiat-Fabrikation mit der Hispania einen Vertrag abgeschlossen, wonach diese in ihrem Betrieb die Fabrikation des Fiat-Typs 514 aufnehmen wird. Infolge der letzten spanischen Zollherhöhung war Spanien der Fiat als Absatzgebiet vollkommen verlorengegangen. Die Verzögerung der Fiat-Fabrikation für Autoteile hat der italienischen Gesellschaft jetzt ermöglicht, bei der befreundeten spanischen Firma die Montage ihres gängigsten Kraftwagentyps einzurichten.

Märkte.

Amst. Produktennotierungen in Berlin am 11. August 1931.

(Für Getreide je 1000 kg., für die übrigen Artikel je 100 kg.)									
	11. 8.	10. 8.		11. 8.	10. 8.		11. 8.	10. 8.	
Weizen märk.	205-207	198-200	Weizenmehl	26 1/2-27 1/2	26 1/2-27 1/2	behaup.	26 1/2-27 1/2	26 1/2-27 1/2	behaup.
loko	—	—	Tendenzen	—	—	loko	—	—	loko
Oktober	222-219	212 1/2	Roggenmehl	24 1/2-26 1/2	23 1/2-25 1/2	Oktober	222-219	212 1/2	Oktober
Dezember	227-223	217	Tendenzen	—	—	Dezember	227-223	217	Dezember
Januar	fest	sehr fest	Weizenkleie	10 1/2-10 1/2	10-10	Januar	fest	sehr fest	Januar
Februar	—	—	Tendenzen	—	—	Februar	—	—	Februar
März	189-170	159-160	Roggenkleie	9 1/2-10 1/2	9 1/2-9 1/2	März	189-170	159-160	März
April	—	—	Tendenzen	—	—	April	—	—	April
Oktober	184-181	175	Raps	14-15	14-15	Oktober	184-181	175	Oktober
Dezember	187-183	172 1/2	Leinsaat	—	—	Dezember	187-183	172 1/2	Dezember
Januar	fest	sehr fest	Tendenzen	—	—	Januar	fest	sehr fest	Januar
Februar	—	—	Viktoriaerbs	26-31	26-31	Februar	—	—	Februar
März	—	—	kl.Speiserbs	—	—	März	—	—	März
April	—	—	Futtererbs	18-20	19-21	April	—	—	April
Oktober	148-156	144-151	Peludiken	—	—	Oktober	148-156	144-151	Oktober
Dezember	—	—	Ackerbohnen	—	—	Dezember	—	—	Dezember
Januar	fest	stetig	Wicken	—	—	Januar	fest	stetig	Januar
Februar	—	—	Lupinen blau	—	—	Februar	—	—	Februar
März	148-153	145-150	gelb	—	—	März	148-153	145-150	März
April	134-142	132-140	Soradeale	—	—	April	134-142	132-140	April
Oktober	147-143	142-141 1/2	neuen	—	—	Oktober	147-143	142-141 1/2	Oktober
Dezember	147-144	142 1/2-143	Rapskuchen	13 1/2-13 1/2	13 1/2-13 1/2	Dezember	147-144	142 1/2-143	Dezember
Januar	fest	fest	Leinkuchen	13.1-13.1	13.1-13.1	Januar	fest	fest	Januar
Februar	—	—	Trockenschrot	7.00-7.00	7.00-7.00	Februar	—	—	Februar
März	—	—	Soyaschrot	11.9-12.6	11.9-12.6	März	—	—	März
April	—	—	Porfelmasse	—	—	April	—	—	April
Oktober	—	—	Karfielflock	—	—	Oktober	—	—	Oktober
Dezember	—	—				Dezember	—	—	Dezember
Januar	—	—				Januar	—	—	Januar
Februar	—	—				Februar	—	—	Februar
März	—	—				März	—	—	März
April	—	—				April	—	—	April
Oktober	—	—				Oktober	—	—	Oktober
Dezember	—	—				Dezember	—	—	Dezember
Januar	—	—				Januar	—	—	Januar
Februar	—	—				Februar	—	—	Februar
März	—	—				März	—	—	März
April	—	—				April	—	—	April
Oktober	—	—				Oktober	—	—	Oktober
Dezember	—	—				Dezember	—	—	Dezember
Januar	—	—				Januar	—	—	Januar
Februar	—	—				Februar	—	—	Februar
März	—	—				März	—	—	März
April	—	—				April	—	—	April
Oktober	—	—				Oktober	—	—	Oktober
Dezember	—	—				Dezember	—	—	Dezember
Januar	—	—				Januar	—	—	Januar
Februar	—	—				Februar	—	—	Februar
März	—	—				März	—	—	März
April	—	—				April	—	—	April
Oktober	—	—				Oktober	—	—	Oktober
Dezember	—	—				Dezember	—	—	Dezember
Januar	—	—				Januar	—	—	Januar
Februar	—	—				Februar	—	—	Februar
März	—	—				März	—	—	März
April	—	—				April	—	—	April
Oktober	—	—				Oktober	—	—	Oktober
Dezember	—	—				Dezember	—	—	Dezember
Januar	—	—				Januar	—	—	Januar
Februar	—	—				Februar	—	—	Februar
März	—	—				März	—	—	März
April	—	—				April	—	—	April
Oktober	—	—				Oktober	—	—	Oktober
Dezember	—	—				Dezember	—	—	Dezember
Januar	—	—				Januar	—	—	Januar
Februar	—	—				Februar	—	—	Februar
März	—	—				März	—	—	März
April	—	—				April	—	—	April
Oktober	—	—				Oktober	—	—	Oktober
Dezember	—	—				Dezember	—	—	Dezember
Januar	—	—				Januar	—	—	Januar
Februar	—	—				Februar	—	—	Februar
März	—	—				März	—	—	März
April	—	—				April	—	—	April
Oktober	—	—				Oktober	—	—	Oktober
Dezember	—	—				Dezember	—	—	Dezember
Januar	—	—				Januar	—	—	Januar
Februar	—	—				Februar	—	—	Februar
März	—	—				März	—	—	März
April	—	—				April	—	—	April
Oktober	—	—				Oktober	—	—	Oktober
Dezember	—	—				Dezember	—	—	Dezember
Januar	—	—				Januar	—	—	Januar
Februar	—	—				Februar	—	—	Februar
März	—	—				März	—	—	März
April	—	—				April	—	—	April
Oktober	—	—				Oktober	—	—	Oktober
Dezember	—	—				Dezember	—	—	Dezember
Januar	—	—				Januar	—	—	Januar
Februar	—	—				Februar	—	—	Februar
März	—	—				März	—	—	März
April	—	—				April	—	—	April
Oktober	—	—				Oktober	—	—	Oktober
Dezember	—	—				Dezember	—	—	Dezember
Januar	—	—				Januar	—	—	Januar
Februar	—	—				Februar	—	—	Februar
März	—	—				März	—	—	März
April	—	—				April	—	—	April
Oktober	—	—				Oktober	—	—	Oktober
Dezember	—	—				Dezember	—	—	Dezember
Januar	—	—				Januar	—	—	Januar
Februar	—	—				Februar	—	—	Februar
März	—	—				März	—	—	März
April	—	—				April	—	—	April
Oktober	—	—				Oktober	—	—	Oktober
Dezember	—	—				Dezember	—	—	Dezember
Januar	—	—				Januar	—	—	Januar
Februar	—	—				Februar	—	—	Februar
März	—	—				März	—	—	März
April	—	—				April	—	—	April
Oktober	—	—				Oktober	—	—	Oktober
Dezember	—	—				Dezember	—	—	Dezember
Januar	—	—				Januar	—	—	Januar
Februar	—	—				Februar	—	—	Februar
März	—	—				März	—	—	März
April	—	—				April	—	—	April
Oktober	—	—				Oktober	—	—	Oktober
Dezember	—	—				Dezember	—	—	Dezember
Januar	—	—				Januar	—	—	Januar
Februar	—	—				Februar	—	—	Februar
März	—	—				März	—	—	März
April	—	—				April	—	—	April
Oktober	—	—				Oktober	—	—	Oktober
Dezember	—	—				Dezember	—	—	Dezember
Januar	—	—				Januar	—	—	Januar
Februar	—	—				Februar	—	—	Februar
März	—	—				März	—	—	März
April	—	—				April	—	—	April
Oktober	—	—				Oktober	—	—	Oktober
Dezember	—	—				Dezember	—	—	Dezember
Januar	—	—				Januar	—	—	Januar
Februar	—	—				Februar	—	—	Februar
März	—	—				März	—	—	März
April	—	—				April	—	—	April
Oktober	—	—				Oktober	—	—	Oktober
Dezember	—	—				Dezember	—	—	Dezember
Januar	—	—				Januar	—	—	Januar
Februar	—	—				Februar	—	—	Februar
März	—	—				März	—	—	März
April	—	—				April	—	—	April
Oktober	—	—				Oktober	—	—	Oktober
Dezember	—	—				Dezember	—	—	Dezember
Januar	—	—				Januar	—	—	Januar
Februar	—	—				Februar	—	—	Februar
März	—	—				März	—	—	März
April	—	—				April	—	—	April
Oktober	—	—				Oktober	—	—	Oktober
Dezember	—	—				Dezember	—	—	Dezember
Januar	—	—				Januar	—	—	Januar
Februar	—	—				Februar	—	—	Februar
März	—	—				März	—	—	März
April	—	—				April	—	—	April
Oktober	—	—				Oktober	—	—	Oktober
Dezember	—	—				Dezember	—	—	Dezember
Januar	—	—				Januar	—	—	Januar
Februar	—	—				Februar	—	—	Februar
März	—	—				März	—	—	März
April	—	—				April	—	—	April
Oktober	—	—				Oktober	—	—	Oktober
Dezember	—	—				Dezember	—	—	Dezember
Januar	—	—				Januar	—	—	Januar
Februar	—	—				Februar	—	—	Februar
März	—	—				März	—	—	März
April	—	—				April	—	—	April
Oktober	—	—				Oktober	—	—	Oktober
Dezember	—	—				Dezember	—	—	Dezember
Januar	—	—				Januar	—	—	Januar
Februar	—	—				Februar	—	—	Februar
März	—	—				März	—	—	März
April	—	—				April	—	—	April
Oktober	—	—				Oktober	—	—	Oktober
Dezember	—	—				Dezember	—	—	Dezember
Januar	—	—				Januar	—	—	Januar
Februar	—	—				Februar	—	—	Februar
März	—	—				März	—	—	März
April	—	—				April	—	—	April
Oktober	—	—				Oktober	—	—	Oktober
Dezember	—	—				Dezember	—	—	Dezember
Januar	—	—				Januar	—	—	Januar
Februar	—	—				Februar	—	—	Februar
März	—	—				März	—	—	März
April	—	—				April	—	—	April
Oktober	—	—				Oktober	—	—	Oktober
Dezember	—	—				Dezember	—	—	Dezember
Januar	—	—				Januar	—	—	Januar
Februar	—	—				Februar	—	—	Februar
März	—	—				März	—	—	März
April	—	—				April	—	—	April
Oktober	—	—				Oktober	—	—	Oktober
Dezember	—	—				Dezember	—		